

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

153 (3.6.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740120)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1. M 50. —, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1. M 92. —. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 153.

Oldenburg, Mittwoch, 3. Juni 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser eröffnete gestern die Schiffbau-Ausstellung in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten.

Der Kaiser hat an den Vizekonsuln des Royal Harwich Yacht Club anlässlich des Sieges der „Aduna“ ein Telegramm gerichtet, in dem er den Klub zu den deutschen Wettfahrten einladet.

Staatssekretär Dernburg ist in Kapstadt eingetroffen.

Im Spionageprozess Schiwara wurde der Angeklagte zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Innsbrucker Universität wird im Zusammenhang mit der Wahrnehmung auf Verlegung des Statthalters geschlossen.

In London ist General Sir Redvers Buller, der zu Beginn des Burenkrieges englischer Oberbefehlshaber war, im Alter von 69 Jahren gestorben.

Die deutsche Schiffbauausstellung.

Die erste deutsche Schiffbauausstellung wurde gestern in Anwesenheit des Kaisers und des schwedischen Königspaares in den Ausstellungshallen des Zoologischen Gartens in Berlin eröffnet. Der Protektor der Ausstellung, Prinz Heinrich von Preußen, war durch die Teilnahme an den Flottenmanövern vom Erscheinen abgehalten. Der Kaiser fuhr im Automobil in Begleitung des Königs von Schweden vor, die Kaiserin, die Königin von Schweden und die großherzoglich badischen Herrschaften folgten. Der Groß-Kat Busley, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, begrüßte die Herrschaften und stellte die Herren des Ausschusses vor. Dann hielt Busley eine Ansprache, in der es heißt:

„Die jetzt vollendete Ausstellung verankert ihr Entschien der bald größeren, bald geringeren Beteiligung der deutschen Werften und Reedereien an den Weltausstellungen in Chicago 1893, Antwerpen 1894, Brüssel 1897 und Paris 1900. Insbesondere die letztere ließ auf die Anregungen Eurer Majestät im Verein Deutscher Schiffswerften den Gedanken lebendig werden, durch eine geschlossene Ausstellung im Inlande zu zeigen, was bisher im Auslande immer nur bruchstückweise vorgeführt war. Die zuerst geplante Angliederung der Schiffbau-Ausstellung an die große Heimlich-Weissfahle-Ausstellung im Jahre 1902 mußte aufgegeben werden, weil es die hierfür geltenden Bestimmungen nicht zuließen.“

Als Ausstellungsort wurde bald darauf die Reichshauptstadt endgültig ins Auge gefaßt, aber der Ausstellungsplatz blieb so lange unentschieden, bis in der hier geschaffenen Halle ein würdiger, wenn auch nur beschränkter Raum gefunden war. Dieser Raum mangelte der Vorführung der mächtigen vieltausendpferdigen Maschinenanlagen, wie sie in den letzten Jahrzehnten auf deutschen Werften für unsere Ozeanien entstanden sind, und verlangte geheimerweise eine mehr aus Modellen zusammengesetzte Ausstellung.

Durch die Allerhöchste Beteiligung Eurer Majestät als erstem Aussteller, durch die gnädige Übernahme des Protektorats von Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen, sowie durch die Verleihung der alten, kostbaren Schiffsmodelle von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg wurde der Ausstellung von vornherein eine weitgehende Bedeutung gesichert.

Wenn aber der deutsche Schiffbau und die mit ihm oder für ihn arbeitenden Industriezweige Hand in Hand mit der deutschen Reederei heute in der Lage sind, ein solches Bild ihres Schaffens und Könnens zu entrollen, wie es die hier stehende Ausstellung bietet, so verdanken sie dies in erster Reihe der nie verlassenen und nie ermüdeten Fürsorge Eurer Majestät. Während der Große Kurfürst die brandenburgische Kriegsflotte schuf und Friedrich der Große durch die Gründung der Embömer Handelskompanie die preussische Handelsflotte zu neuem Leben erweckte, haben Euer Majestät die Vermittlungen Allerhöchster beider großen Mächte vereinigt und unabhängig an der Ausgestaltung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte gearbeitet. Seit dem Eintritt der Regierung Eurer Majestät hat kein größeres Kriegsschiff verloren, dessen Tausch nicht Euer Majestät durch Allerhöchste Gegenwart eine glänzende Weise geben. Alle Erfolge der deutschen Schiffsbauer und der deutschen Reederei haben Euer Majestät jederzeit auf das eifrigste verfolgt, und die Betreffenden oftmals durch Allerhöchste anerkennende Kundgebungen hochbeglückt. Wir verehren daher in Eurer Majestät den genialsten Schöpfer der deutschen Kriegsflotte, den kraftvollen Förderer des deutschen Schiffbaues, den mächtigen Schirmherrn der deutschen Schifffahrt.“

Der Kaiser erklärte dann mit kurzen Worten die Ausstellung für eröffnet. Unter Führung Busleys traten das Kaiserpaar und das schwedische Königspaar einen Rundgang an. Zunächst zeigte der Kaiser dem König seine eigene, sehr interessante Ausstellung von Regatta-Preisen, und den silbernen Schiffsmodeilen, der bekannten Silbernen Hochzeitsgabe von Werften, Reederei-, nautischen und Sportvereinen. Dann wandten sich die hohen Herrschaften der Ausstellung der Kaiserlichen Marine zu, welche in interessanter Weise die Entwicklung des deutschen Linienkriegsschiffes, der deutschen großen und kleinen Kreuzer usw. durch Modelle zur Darstellung bringt.

Längere Zeit weilte der Kaiser bei den Modellistischen der Unterseeforschung und der Bremer und Bremerhavener Hafenanlagen, ausgestellt vom Bremischen Staate, sowie bei einer ähnlichen Ausstellung Hamburgs (Hafenanlagen), Lübecks (Elbe-Trabkanäle) und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten (Rhein-Weier-Kanal).

Mit lebhaftem Interesse wurde weiter u. a. die Ausstellung des Reichspostamts besichtigt, welche in der naturgetreuen Wiedergabe der Gesposträume auf dem Schnellpostdampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd besteht. Als hohen Herrschaften dann an die Modell-Ausstellungen des Prinzen Heinrich und des Großherzogs von Oldenburg kamen, welche letztere namentlich durch eine große Anzahl alter, wertvoller, mittelalterlicher Segelfregatten die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, spielte die Lust alt-niederländische Märche. Durch die reichhaltige Ausstellung des Museums für Meereskunde begaben der Kaiser und König Gustav von Schweden sich nach der Abteilung der Meier-Werften, während die Kaiserin und die Königin von Schweden die Ausstellungshalle verließen. Nach mehr als 1½ stündigem Rundgang, der bei den Erleuchtungsanlagen der A. C. G. seinen Abschluß fand, verließ der Kaiser die Ausstellung gegen 2 Uhr.

Dernburg in Afrika.

Staatssekretär Dernburg ist gestern früh in Kapstadt eingetroffen und vom Premierminister Merriman empfangen worden. Er wird während seines Aufenthalts in Kapstadt Gast des Gouverneurs sein.

Das von den maßgebenden Persönlichkeiten in London diesem deutschen Gäste erteilte Entgegenkommen sichert ihm fremdliche Aufnahme auch seitens der kaptländischen Behörden. Auf deren Wohlwollen ist Herr Dernburg bei seiner fünfjährigen Studienreise durch den englischen Kolonialbezirk allerdings angewiesen. Man geht wohl schwerlich fehl in der Vermutung, die gemeinsame deutsch-englische Arbeit im südlichen Afrika, in der der Staatssekretär erklärtenmaßen sein Ideal sieht, werde eröffnet werden durch ein solches Festmahl mit schwingenden Reden. Herr Dernburg wenigstens ist ein Freund derartiger Kundgebungen.

Zimmerhin läßt sich nicht bestreiten, daß die Erfahrungen nach der vorjährigen Disaffaire, besonders in der verflochtenen Parlamentsstimmung, auf die Gestaltungskraft der Whantafie des Staatssekretärs mächtig eingewirkt haben. Er ist etwas vorsichtiger in seinen Prognoseungen geworden. In den offiziellen südafrikanischen Reden wird sich diese sachliche Zurückhaltung hoffentlich wiederum zeigen. Die Bäume der deutsch-englischen Freundschaft wachsen auch im dunklen Erdteil nicht in den Himmel, und wenn ihre Forderung etwa ins Auge gefaßt sein sollte vermittle eines Gebietsaustausches, bei dem dem deutschen Partner die der Verhandlungsgefahr noch mehr als der Swakoppumder Hafen ausgelegte Walfischbucht zugebucht ist, so wäre es am geratensten, Verhandlungen darüber wieder abzubrechen. Doch es heißt ja, Herr Dernburg werde überhaupt nicht die Walfischbucht berühren.

Gegen seine Kundreise auf englischem Gebiet läßt sich vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit natürlich nichts einwenden. Die kolonialen Voraussetzungen liegen dort vielfach ähnlich, wie in Deutsch-Südwestafrika. Es mag auch sein, daß der Staatssekretär mancherlei zu sehen bekommt, was andere Deutsche noch nicht kennen gelernt haben, auch der Unterstaatssekretär v. Vincke nicht, der durch langjährigen Aufenthalt in Südafrika vertraut mit den allgemeinen Verhältnissen hat. Wenn der Staatssekretär dann die engliche Grenze überschreitet und die deutsche Kolonie durchquert, wird sich ihm wohl, stärker noch als beim Vergleich zwischen Britisch- und Deutsch-Südafrika, die Empfindung aufdrängen, daß Deutschland mit seiner Kolonialarbeit beträchtlich im Rückstande ist. Unter den Nachwirkungen des mehrjährigen Feldzuges wird Deutsch-Südwest eben noch lange zu leiden haben. Herr Dernburg läßt die Welt aber nicht im Zweifel darüber, daß er den Bau von Eisenbahnen als wesentliche Bedingung jeder kolonialen Entwicklung ansieht. Er erklärte jüngst wieder in London: „Wer Eisenbahnen baut, wird keine Kriege haben.“ Der in diesen Worten liegende Hinweis auf die durch den Krieg in Südwest verfallenen 400 Millionen — von den Menschenopfern zu schweigen — ist schmerzhaft und nicht unberechtigt. Hätte

Deutschland für die Hälfte dieser Summe rechtzeitig Bahnen in Südwest gebaut, so wäre der Feldzug aller Wahrscheinlichkeit nach abgekurzt und bei den Truppentransporten ein Erleichterungspart worden. Daraus ergibt sich aber noch nicht die Notwendigkeit, daß nunmehr mit großzügigen und beschleunigten Bahnbauten in Südwestafrika vorgegangen werden muß. Die Gefahr des Wiederausbruchs der Unruhen ist stark eingeschränkt, und mit jedem Kilometer, um das der neuerdings vom Reichstage bewilligte Schienenstrang vorrückt, wird die Friedensbürgschaft erhöht. Weiteren Bahnbau-Plänen in Südwestafrika sollte die Kolonialverwaltung erst näher treten, wenn die bestehende und der Bollendung entgegengehenden Bahnhäfen sich rentieren und wenn die Kosten für neue Bahnbauten aus den eigenen Einnahmen des Schutzgebietes gedeckt werden können.

Staatssekretär Dernburg beabsichtigt zwei Monate in Südwestafrika zu verweilen. Das reicht kaum aus zur Vermittlung umfassender und gründlicher Kenntnis der dortigen Verhältnisse, umsonstigen, als gerade diese Kolonie als Anliebelungsgebiet zu gelten, der Staatssekretär also weitaus in erster Linie die Interessen der Weissen in Betracht zu ziehen hat. Er kann demgemäß nicht die für Afrika aufgestellten Grundsätze der Eingeborenenpolitik ohne weiteres hinübernehmen nach Südwest, er muß sich aber andererseits hüten vor Sinnigkeit zum anderen Extrem, zu übertriebener Strenge gegen die Herero, Hottentotten und Damara. So schnell fertig wird Herr Dernburg mit seinem Urteil über die Kolonie wohl auch nach zwei-monatigem Aufenthalt nicht sein, wie es der deutsche Konsul in Glasgow auf Grund eines Besuches von ganzen drei Wochen war. Dieser verkindete nämlich in einem Vortrage, daß nach seiner Überzeugung nichts einen jährlichen Zug von ein paar Tausend Weissen nach Südwestafrika hindere. Durch solche Worte werden doch nur unberechnete Hoffnungen erweckt und unüberlegte Schritte geradezu herausgefordert. Enttäuschte Deutsche soll es schon jetzt scharenweise in der Kolonie geben, enttäuscht aus dem Grunde, weil sie beinahe alles von der Regierung erwarteten.

Herr Dernburg ist zum Glück auch nüchterner Geschäftsmann. Wenn er während seines diesjährigen Aufenthaltes in Afrika und auch nachher in Neben sowie sonstigen Kundgebungen diesen praktischen Geschäftssinn hervorhebt, dann wird er mehr dem wohlverstandenen Interesse der ausichtsreichen deutschen Siedelungskolonie dienen, als durch Darstellungen nach Art der „Dattelflecken-Rede“. Unter diesem Gesichtspunkt ist es vielleicht kein Fehler, daß der Staatssekretär seine ersten südafrikanischen Eindrücke aus dem in der Entwicklung fortgeschrittenen englischen Kolonialismus erhält. Mit ihm reisen bekanntlich auch diesmal wieder mehrere Journalisten. Die kaptländischen Behörden werden sicherlich auch den Männern der Feder — das bei Engländern eigentlich traditionelle — Entgegenkommen erweisen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Friedensfrage.

Wo man hinsieht, spricht man vom Kriege! Nicht spielerisch oder phantastisch, wie von einer phantastischen, gruseligen Sache, sondern nüchtern und ernst. Wie es vor wenigen Jahren am Marokko ging, sah es gefährlicher aus, war es aber im Grunde nicht. Am Vortage saßen zwar die fleißigen Männer mit den carminroten Streifen Tag und Nacht am Rüst, aber sie hielten doch nicht ernstlich. Es war mehr Alarmstimmung, wie Mobilmachungsstimmung. Heute ist es anders. Die zwingende Notwendigkeit, endlich einmal, und wenn's nur nach einer Richtung ist, Luft zu schaffen, führt und weiß jeder. Die nicht gern mitmachen wollen, heißen zwar: Wo ist der schädliche Grund? Als ob es darum ginge, und als ob davon nicht genug wäre, wenn man zuseht, wie einem langsam, aber sicher die Kehle zugeschnitten wird. Waren wir es nicht, die während langer Zeit durch Freundschaft und Liebe die Kriegsanlässe vermeiden halfen? Nur damit brauchen wir aufzuhören. — Wir halten nicht allzu viel von den praktischen Resultaten Enderbards Staatskünstelei. Die Kolonialgefahr der Ententen und Vertragsgeleiten liegt allzu klar. Wenn es ernst wird, haben die für England so nützlichen Wünsche des schlaun Königs keine Wirkung mehr, man muß dann gezwungen an die eigene Haut denken. Der Herzog von Edinburgh, seinen Reffen als Friedenshüter zu übertrumpfen und gleichzeitig unser Deutschland von allen Seiten einzuschüchtern und einzuknechten, hat die allein mögliche Wirkung gefunden. Das Volk in Waffen stellt nicht mehr mit. Will nicht mehr ruhig zusehen, wie man mit ihm verfährt. Wenn Millionen von Industriewerten durch den Krieg vernichtet werden, kümmert man sich heute nicht mehr darum, denn so, wie es jetzt geht, kriegt man nur langsamer. Und am Ende läßt sich

nach dem Kampfe manches einholen und Neues schaffen. Die Geburt des guten Michel ist erfreulicherweise soweit erspäht, daß er sich schon rüfelt, die Augen reißt und umschaut, wie er in der Welt einquartiert ist. Dies gesunde Gefühl und die Spielertüchtigkeit Eduards VII. sind die Friedensförderer. Alles blüht auf die Armee. Sie hat unermüdlich gearbeitet. Die Stunde der Entscheidung gebietet hoffentlich auch den General, der die treffliche Waffe zu führen weiß. Das politische untreue Volk hat jedenfalls schon heute erkannt, daß es so nicht weiter geht, daß es sich nicht auf einen Stetplatz im Welttheater drängen lassen darf, und damit ist viel erreicht. Wenn wir klug und tapfer sind, wird man sich um das Datum der Entree bei Reval nicht mehr den Kopf zu zerbrechen brauchen.

Veränderungen in unserer Strafrechtspflege.

Es sind Erhebungen im Gange, die zum Zwecke haben, die Strafrechtsordnung unserer Gesetzgebung zu ergänzen. Es handelt sich durchweg um Maßnahmen, die auch in der großen Masse mit Genugtuung begrüßt werden dürften. Teilweise ist bereits in Vorbesprechungen eingetreten worden. In der jüngsten Zeit wird zitiert § 175 soll eine Verschärfung erfahren, und zwar in dem Sinne, daß fittliche Verfehlungen, zu denen von dem Verführer Persönlichkeiten verleitet werden, die materiell von ihm abhängig sind, erheblich strenger bestraft werden, als dies bisher der Fall war. Weiterhin wird angestrebt, die Strafmasse für Tierquälerei zu erhöhen und den Begriff der Tierquälerei in weiterem Sinne als bisher ausulegen. Ebenso sollen alle Missetaten vergehen eine schärfere Ahndung finden, als sie der Gesetzgeber nach den bestehenden Vorschriften zuläßt. Des ferneren dürften die Gesetzesparagrafen, die sich mit Privatbeleidigungen befassen, geändert werden. Hierbei wird man wahrscheinlich so weit gehen, wie das französische Recht. Es wäre dann künftig ausgeschlossen, daß vor dem Forum des Gerichtes der Wahrheitbeweis für Dinge, die der Privatbeleidigung zugrunde liegen, geführt werden dürfte; ebenso würde die Möglichkeit fallen, Angelegenheiten aus dem Privatleben des einzelnen Staatsbürgers, die geeignet wären, das Ansehen der einzelnen Person öffentlich herabzusetzen, zu erörtern. Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß die hier aufgeführten geplanten Veränderungen allgemeine Sympathie verdienen, denn sie führen unzweifelhaft unsere Rechtspflege auf ein höheres Kulturniveau.

In dem Spionageprozeß gegen Schwara

wurde von dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil gefällt. Er wurde zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt, 5 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. In der Begründung des Urteils wird angeführt, der Angeklagte sei als schuldig befunden worden des vollendeten und versuchten Verbrechens gegen § 1 und des vollendeten und versuchten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes in fortgesetzter Handlung. Bei der Strafzumessung war als erschwerend in Betracht zu ziehen die gemeine und egoistische Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hat, und die große Gefährlichkeit seiner Handlungsweise. Festgestellt ist, daß er sich von Unteroffizieren und außerdem durch den Besuch von Kavernen und Lieblingsplätzen Kenntnis von geheim zu haltenden Dingen verschafft hat.

Ministerpräsident v. Rodewils über die wirtschaftliche Konjunktur.

Auf dem Festmahl, das man dem in München zusammengetretenen Ausschuss des Deutschen Handelskongresses gab, hielt der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Rodewils eine Ansprache, in der er sagte: „Wir würden uns einer Selbsttäuschung hingeben, meine Herren, wollten wir uns den Ernst der Zeit verhehlen. Wohl kann der deutsche Kaufmann mit Befriedigung um sich blicken, gewahrt er alles, was er draußen im Weltverkehr mit altem geschulten Handelsinstinkt geleistet hat. Wohl haben deutscher Handel und deutsche Industrie in kaum einem Menschenalter sich ein Arbeitsgebiet erobert, das — ein stolzes Wort — nicht viel kleiner ist als die bewohnte Erde. Wohl verzeichnen wir eine gewaltige Mehrung unserer Handelsschiffe, geleitet von dem verständigen Wadstum unserer mehr und mehr als Notwendigkeit erkannten Schutzflotte. Trotz alledem aber darf es bedacht werden, daß unser Handel und unsere Industrie mit stiller Sorge verfolgt, zur Zeit lauter reden als sonst, daß die Konjunktur, deren wir uns lange erfreut, in rückläufige Bewegung eingetreten ist, daß die Pulse unseres Wirtschaftslebens schwächer, ja fast ängstlich zu schlagen scheinen.“

Immerhin kann unsere Handelswelt die Ungunst des Augenblicks mit ruhiger Sicherheit überdauern. Dankt sie es doch nicht zuletzt sich selbst, wenn trotz früherer Zeichen alles eher je befähigt, als Widerstand. Denn allzeit ist bei uns der Wagemut eng gepaart gewesen mit weiser Selbstsicht, mit bedächtigem Maßhalten, ist fern geblieben von ungehobener Ausbeutung des Betriebes, frei von jenem Geiste spekulativer Betätigung, der in der Eile der Stunde der Sorge der Zukunft vergißt. Dank dieser Mäßigkeit ist unser Wirtschaftsleben gegen Gefahren folgeschwerer Art gesichert. Und im Vertrauen auf die ständige Kraft, die sich in diesem Maßhalten befindet, dürfen wir getrost die Hoffnung hegen, daß auch schwerere Zeiten Handel und Industrie stark genug finden werden, um aus eigener selbstbewußter Kraft heraus sich siegreich aufrecht zu erhalten bis zu dem Tag, an dem die Woge unserer Konjunktur wieder aufwärts steigen wird.“

Nur Affäre.

In der Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineids sind bisher ungefähr 200 Zeugen vernommen worden; 165 davon hat Harden in seiner Aussage angeführt. Die Zeugen verteilen sich auf verschiedene Städte. Wiesbaden, München, Starnberg, Wien, Paris, Oldenburg usw. Sämtliche Zeugen sind schon in der Voruntersuchung verurteilt worden. Man sieht hieraus, daß der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Schmidt, schnell und eifrig gearbeitet hat. Noch nicht vernommen ist, weil er bisher nicht auffindbar war, der Schatzkammersekretär des Fürsten, Herr Edmund Carolinsek. Doch wird in der Hauptverhandlung Gelegenheit sein, die noch ausstehenden Zeugen auszusagen vorzunehmen. Wie schon gemeldet, soll die Voruntersuchung in diesen Tagen abgeschlossen werden. Die Akten gehen dann an die königliche Staatsanwaltschaft, die die Anklage erhebt und die Sache noch in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die in der letzten Juniwoche beginnt, zur Verhandlung bringen zu können hofft.

Der Meineid des Fürsten.

Professor Delbrück hat die Frage, ob Fürst Eulenburg einen Meineid geleistet habe, berührt. Wir erfahren über den Sachverhalt folgendes: „In der letzten Zeit von interessierter Seite die Frage aufgeworfen worden ist, ob Fürst Eulenburg, auch wenn er der bekannten „Schmuggereier“ überführt werde, einen Meineid geleistet habe, sei darauf hingewiesen, daß der Fürst in dem Prozeß Brandt unter seinem Eide ausgesagt hat: er sei zwar stets ein enthusiastischer Freund gewesen, doch habe „etwas Böses, etwas Schlechtes, etwas Schmutziges nie dahinter gelegen“. In dem ganzen Zusammenhang der Aussage kann ein Zweifel über den Sinn dieses Satzes nicht aufkommen. Im Prozeß Wolke-Garden hat der Fürst dann ausdrücklich gerade die besondere Art der Schmuggereien, deren er jetzt überführt ist, unter dem Eide in Worte gefaßt. Den stärksten Beweis für Art, Umfang und Wirkung der Eulenburgischen Aussage liefert aber die „namentlich des Fürsten“ abgegebene Erklärung des Oberstaatsanwaltes Dr. Hienrich, der in öffentlicher Gerichtsung gesagt hat, wer nach dieser Aussage auch nur noch den allergeringsten Zweifel an der Normalität Eulenburgischen Seinsgefühls äußere, der schuldige den Fürsten direkt des Meineides. Der Fürst hat in diesem Prozeß ferner gesagt, er habe in seinem ganzen Leben niemals eine Gefühlsentzweiung zu männlichen Personen empfunden. Nach diesen beiden falschen Eiden hat der Fürst dann bekanntlich eine Strafanzeige gegen Harden und Justizrat Bernstein erstattet. Er war also bereit, zum dritten Mal einen falschen Eid zu leisten!“

Die deutschen Geistlichen in London.

Nach dem Besuche im Bibelhaus kamen wir zum Tower, dem geschichtlichen Zeugen gravisier Unfreiheit und entfeindlicher Martern. Welche Geschichte hat sich in diesen Mauern durch ein Jahrtausend seit Wilhelm dem Normannen abgespielt! Auf jedem Schritt, bei jedem Blick umgeben uns die Erinnerungen aus den Schafenszeiten Dramen. Das Schwert, mit dem als einzige Anna Bolshyn hingeworfen wurde, redet eine furchtbare Sprache. Doch will ich hier nicht auf Einzelheiten eingehen. Ich weise nur noch auf die einfache Schönheit der kleinen normannischen Kirche hin, die mich in ihren rein romanischen Formen an die Kirche zu Gernrode in unserer Provinz Sachsen erinnerte.

Um 1 Uhr wurden wir im Mansion House durch den Lord Mayor von London empfangen. Die höfliche Feierlichkeit, mit der der oberste Beamte der Millionenstadt seine 200 Gäste aufnahm, war ansehnlich. Umgeben von dem Lord Mayor von London, dem Erzbischof von Westminster, dem deutschen Botschafter Graf Wolf Metternich, empfing er im höchsten Grade gekleidet jeden einzelnen, dessen Name ihm genannt wurde, und begrüßte ihn mit freundlicher Anteilnahme. Danach ging man zu Tisch: an einer Breitstafel und fünf Langstafeln wurde gespeist; für jeden Gast war der Platz belegt und meist so geordnet, daß er zwischen einem Engländer und einem Deutschen zu sitzen kam. Der Inhalt der Reden, die bei solcher Gelegenheit während des Nachtisches gehalten werden, ist schon durch die Zeitungen gegangen. Der Lord Mayor, der Botschafter, der General-Superintendent Haber, der fürstbischöfliche Delegat Probst Kleinmann u. a. lösten einander mit geistreichen Worten in englischer Sprache ab. Dabei rief ein hoher Beamter des Lord Mayors, hinter ihm auf einem Katheder stehend und von verschiebenen Uniformierten umgeben, jeden Redner mit Namen auf und bezeugte auch, wie bei den Reden auf König und Kaiser, kurz den Preis des folgenden Toastes. Das Ganze machte, zumal das Silber- und Goldgeschloß des Rathauses in wirksamer Beleuchtung glänzte und die Ausstattung des Saales mit herrlicher Fenstermalerei und künstlerischer Dekoration nichts zu wünschen übrig ließ, einen wahrhaft großartigen Eindruck.

Die evangelischen Vertreter begaben sich von dort aus nach 3 Uhr zum Gottesdienste in der Paulskathedrale, die katholischen zur Vesper in der Westminsterkathedrale. In der ersteren wird gegenwärtig der rituelle Gottesdienst gehalten. Die Paulskathedrale ist die größte evangelische Kirche Englands, in großartiger Kreuzform. Man wird gewiß verschiedener Meinung sein können über das Mehr oder Weniger ritueller Gebräuche im Gottesdienste; ich gestehe offen, daß mir unser einfacher, in der unteren Kirche freundschaftlicher Gottesdienst — ohne Prozession in der Kirche, ohne Fahnengetragenheit, ohne rote und weiße Gewänder der Priester und Diener, ohne Knien und Umkreisen am Altar — sympathischer ist und dem evangelischen Grundgedanke von der Macht des Wortes mehr zu entsprechen scheint. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Vorführung jener Dinge in der Paulskathedrale in einer formvollendeten und nicht außerordentlichen Weise erfolgte. Dabei wurde eine solche Fülle schöner kirchlicher Musik von einem meisterhaft geschulten Chöre zur Ausführung gebracht, daß allein dieser musikalische Teil zur Erbauung wesentlich beitrug. Auch wurde ein religiöses Gemüt mächtig dadurch bewegt, daß wir unsere Chöre einmal in fremder Sprache mitsingen konnten; wie gewaltig sang das „Now thank we all our God with heart and hands, and voices“ aus englischen und deutschen Rippen zum hohen Gelächel am Simmentagstage empor!

Doch die Leistungen dieses ersten Arbeitstages in England waren noch nicht zu Ende. Wir waren um 5 Uhr noch ins Parlamentsgebäude eingeladen und verammelten uns dort auf der Terrasse des ehrwürdigen Gebäudes an der Themse. Hier stiegen die Willkommensreden von einem im Augenblick zur Redeherabsteigen erhabenen Stuhl aus. Mit gleicher Willigkeit erstreckten ihn zu kurzen deutschen und englischen Ansprachen Mitglieder des Hauses der Lords und der Gemeinen, unsere deutschen Kirchenfürsten, der Erbkammerminister v. Studt und der Kammerherr v. Alvensleben. Er hielt übrigens eine englische Rede, die großen Eindruck machte, weil sie mit vollklingender Hebräerführung der fremden Sprache, aber auch mit der erforderlichen deutschen Worte vorgetragen wurde. Alle Reden klangen in der Freude darüber zusammen, daß die Christen der beiden Länder, soweit dies in ihrer Macht läge, dazu beitragen wollten, den Frieden zu bewahren, der ihnen als kostbares Gut für Herz, Sans und Land von ihrem Heiland hinterlassen worden ist. Die alten, durch die Geschichte geheiligten Räume der 600 Jahre alten Eintrittshalle des Ober- und Unterhauses, sowie der herrlichen Kordkapelle wurden danach besichtigt; denkwürdig und fesseltend fanden wir in dem großen Saal, durch den der König und die Königin von England bei der Parlamentsöffnung einziehen, vor dem Wandgemälde still, auf dem die Zusammenkunft Wilhelms mit Wellington in der Schlacht bei Waterloo dargestellt ist.

Der 29. Mai war dem Besuche der altberühmten Universitätsstadt Cambridge gewidmet, wozu die Vertreter seitens der theologischen Fakultät der Universität eingeladen waren. Dabei sei bemerkt, daß die englische Gastfreundschaft nicht allein das Schiff von Bremen nach Southampton ins zur Verfügung gestellt hatte, sondern auch für die sämtlichen Eisenbahnfahrten — von London nach Cambridge wie vorher von Southampton nach London und nachher von London nach Windsor — Extrazüge 1. Klasse bereit hielt, in die wir nur einzusteigen brauchten, um stundenweit befördert zu werden. Es ist unmöglich, die vielseitigen Eindrücke wiederzugeben, die die eigenartige Schönheit dieser Universitätsstadt in uns hervorgerufen hat, der Stadt, in der Erasmus einst seine geistige Arbeit begonnen hat, wo der geistesgewaltige und doch so kindlich fromme Newton, die Dinge der Erde überwunden hat, und wo Lord Byron als Student seine ersten bichterischen Eindrücke empfing. Die alten Kollegiengebäude mit ihrer kostbaren Bibliothek, mit ihren seltsamen Manuskripten, mit ihren künstlerisch geschmückten Kirchen zeigten sich uns umgeben von einer im strahlenden Frühlingsgrün prangenden Baum- und Wiesenschönheit. Überall sind die studentischen Einrichtungen dort ganz anders als in Deutschland; die Höre der Universität wohnen dort in Kollegiengebäuden zusammen, nähren sich aus gemeinsamer Küche und arbeiten unter der Spezialaufsicht ihrer Lehrer. Die Kosten für ein Jahr des Studiums sollen trotzdem 4000 bis 6000 Mark betragen, so daß es meist nur den Söhnen wohlhabender Häuser möglich ist, zu studieren. Ein Besuch von der Universität darf aber auch durch Neben englischer und deutscher Professoren geistig belebt, sowie ein Gartenfest, vom Mayor der Stadt auf herrlicher, grüner Matte in Zelten eingerichtet, erhöhten bei klarem Sommerhimmel die Stimmung der Teilnehmer. In London beschloß ein Festbankett mit acht längeren Reden den überreichen Tag; Dr. Andersens Name war so seiner feinen und gedankenvollen Ansprache danach in aller Munde. (Weiterer Bericht folgt.)

Unpolitisches.

Ein deutscher Militär-Ballon in Frankreich gelandet. Der deutsche Ballon „Juppelin“ ist mit zwei Straßburger Minieroffizieren in Toul gelandet. Der Ballon schwebte längere Zeit oberhalb eines französischen Forts. Eine französische Kompanie schleifte den Ballon nach Dommarin. Zwei bingelommene französische Offiziere gewannen die Überzeugung, daß die deutschen Offiziere keine Ungehörigkeiten gemacht hätten. Im Militäratlas verbrachten die deutschen Offiziere einen gemütlichen Abend mit den französischen Kameraden.

Die Hitze. Durch die glühende Hitze der letzten Tage sind bereits erhebliche Schäden herbeigeführt worden. In der Friedrichstraße und unter den Linden in Berlin brachen mehr als zehn Personen zusammen. Die tropische Hitze hält auch in Wien an. Bereits in den frühen Morgenstunden des 2. zeigte das Thermometer 28 Grad. Morgenstern wurden ein 40jähriger Mann und ein 17jähriger Junge auf der Straße vom Hitzeerschlag befallen, so sie sofort tot zusammenbrachen.

Ueber den Doppeltrankmord in Paris, dem, wie gemeldet, der Maler Steinheil und seine Schwiegermutter zum Opfer gefallen sind, wird weiter gemeldet, daß die Witwe des Ermordeten ihre zuerst geäußerten Vermutungen wieder zurückgezogen habe. Sie erklärt jetzt, daß es unnütz sei, unter den Modellen Steinheils die Mörder zu suchen. Sie habe alle Modelle im Geiste neu passieren lassen; kein Gesicht, keine Gestalt erinnere sie an die drei wie griechische Popen ansgewogenen Mörder und deren Begleiterin, die rothaarige Dirne. Verlässlich sind nur meine heutigen Angaben,“ rief beherzt Frau Steinheil, „denn wenn ich die vier Gesichter, bevor mein Kopf mit einem Messerschlag behaft worden, auch nur einen flüchtigen Augenblick beim matten Schimmer einer Dichtlaternen gesehen hätte, so würde ich sie erkannt haben. Gestern mag ich unter dem Eindruck des ausgefallenen Schicksals wohl verworrenes Zeug gesprochen haben.“ Der frühere Sicherheitschef Gorn findet es sehr auffallend, daß die Mörder sich der langen und komplizierten Arbeit des Körperumschneidens an drei Personen unterzogen haben, obwohl es auf dem Leppich gefundener Alpenhöde Steinheils dafür zu zeigen scheint, daß der Maler Wiener gemacht hat, sich zu wehren. In diesem kritischen Augenblick hätte sicher einer der drei Männer zugestochen. Die Pariser Mordgeheimnisse sind mit dem Messer sonst rascher bei der Hand. Wenn nicht innerhalb der nächsten 24 Stunden eine Verhaftung auf Grund ernster Anzeichen erfolgt, wird der Sicherheitschef Samard der Untersuchung eine andere Richtung geben müssen.

Nachspiel zum Prozeß Hau. Der Staatsanwalt Dr. Weicher hat, wie ich erwarten ließ, die Rüstolienforderung des Herrn von Reichenstein abgelehnt, gleichzeitig aber gegen ihn das Strafverfahren beantragt. (Dr. Weicher hatte, wie erinnerlich, die Aussagen der Frau v. Reichenstein als Phantasien bezeichnet.)

Eine Dame als Dr. jur. In Heidelberg promovierte zum ersten Male eine Dame, ein Fräulein Schütz. Ihre Dissertation behandelte das Thema: „Der Strafrechtsgeheimnis des Kindes.“

Die Infizierung mit Tuberkelbazillen, die von einem amerikanischen Arzt an einem heruntergekommenen Menschen vorgenommen wurde, hat bereits ihre Wirkung getan. Nach einer Meldung aus New York sind beide Lungen des von Dr. Carroll mit Tuberkelbazillen geimpften Frank Merritt zur Hälfte infiziert und sein Auswurf zeigt unzählige Tuberkelbazillen. Dr. Carroll erklärt, daß seine Kur bereits Wirkungen auslöste und daß der Enten allmählich abnehme, das Atem sei normal, der Schlaf und Appetit gut. Dr. Carroll hat vor dem Experiment seinen Rechtsanwalt befragt. Dieser erklärte ihm, daß er sich bei Strafverfolgung wegen Tötung aussehe, falls Merritt an dem Experiment sterbe. Er habe den Versuch trotzdem gewagt. Dr. Carroll erhielt auch ein Verbot von einer Frau aus Baltimore, sie mit Tuberkelbazillen zu impfen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Bedingung, dass die Originalberichte mit genauer Quellenangabe behaftet, Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse nicht zu veröffentlichen.

Odenburg, 3. Juni.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog feierte persönlich seine Dampfschiff „Lentach“ am Montag aus dem diesigen Hafen bis Brahe, woselbst das Schiff vorläufig Anker geworfen hat. Am 15. d. M. unternimmt der Großherzog die geplante Seereise.

Die Frau Großherzogin wohnte gestern vormittag der Trauerandacht um den verstorbenen Minister A. D. Flor in Trauerhaufe an der Hoggemannstraße bei, wohin sie sich gegen 8½ Uhr im Wagen begeben hatte. Nach Beendigung der Trauerandacht fuhr die Frau Großherzogin in das Palais zurück.

* **Militärische Personalien.** Aus Anlaß der Frühjahrsparade der Gardetruppen in Berlin wurde der Leutnant Meinardus (Hans) des Garde-Rufart.-Regts. in Spandau, ein Odenburger, zum Oberleutnant mit einem Patent vom 27. Januar 1908 Z. 1 befördert.

* **Militärärztliche Personalien.** Esche, Oberstabs- und Regimentsarzt des Ostr. Feldart.-Regts. Nr. 62, ist zur Teilnahme an der Generalmusterung der südlichen Landwehrbezirke der Provinz Hannover kommandiert.

* **Justizpersonalien.** Die Zuordnung des Landgerichtsrats Weinberg hieselbst als Hilfsrichter zum Oberlandesgericht ist bis zum 15. Juli d. J. verlängert.

* **Auszeichnungen.** Nachdem vom Kaiser von Oesterreich dem Ober-Gaufreier Spiller in Odenburg das Verdienstkreuz mit der Krone, dem Gaufriseur dafelbst das Verdienstkreuz, dem Seibbüchsenpanner Correns dafelbst das goldene Verdienstkreuz und dem Gotschall-Wahl dafelbst das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden ist, hat der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Auszeichnungen erteilt.

* **An der Großherzoglichen Galerie im Augusteum** sind während des Monats Juni ausgestellt: Photographien nach Gemälden spanischer Meister aus der Eremitage zu St. Petersburg.

* **Der Gustav Adolf-Frauenverein** hielt gestern nachmittag im Augusteum seine Frühjahrsversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Zunächst zur festgesetzten Stunde erschien die Frau Großherzogin in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau von Rappard und der Hofdame Fräulein von Willow. Die Frau Großherzogin eröffnete die Versammlung, indem sie in warmen, anerkennenden Worten der langjährigen, verdienstvollen Vorstände, Fräulein Erna Sagen, gedachte. Darauf verlas die Vorsitzende, Frau Professor Richter, einige Widerrichte aus Jacobi und Frau Sager das Protokoll. Fräulein Sagen teilte unter anderem dem Eintritt von 51 Mitgliedern mit. Die Vorsitzende gab dann eine Schilderung der Einweihung der Kapelle am Schwedenstein bei Vilken am 6. November 1907. Geheimrat D. Baer, der Vorsitzende des großen Gustav Adolf-Vereins in Leipzig, hatte dafelbst eine tief zu Herzen gehende Rede gehalten, die Frau Professor Richter kurz faszierte. Ferner teilte dieselbe der Versammlung mit, daß Fräulein Erna Sagen dem Verein ein Legat von 500 M. vermacht habe, dessen Zinsen einer ihrer am meisten am Herzen liegenden Anstalt zugute kommen sollten. Der Reinertrag der kürzlich mit so großem Beifall aufgenommenen Gustav Adolf-Festspiele hat reichlich 5000 M. ergeben, was mit großer Befriedigung gehört wurde. Zum Schluß machte die Vorsitzende

noch auf die Generalversammlung im Herbst (September) in Straßburg aufmerksam; ferner wies sie auf den im Februar 1909 hier stattfindenden Bazar hin. Nach Beendigung der eingegangenen Dankesbriefe über die im Herbst verteilten Gelder wurde die Versammlung geschlossen.

* **Die beliebten Konzerte im Baviarischen Garten** nehmen morgen abend wieder ihren Anfang. Die Musik wird, wie in den Vorjahren, von der Artilleriekapelle ausgeführt. Das Nähere ist aus dem Inserat in der heutigen Nummer zu ersehen.

* **Regen Besuch** hat zurzeit die städtische Badeanstalt hinter dem Schloßgarten aufzuweisen. Die warme Witterung der letzten Tage hat die Badelust bei jung und alt geweckt; bedauerlich ist nur, daß die Benutzung der Badeanstalt nicht auch den Damen während einiger Stunden des Tages gestattet ist.

* **Die graugrünen Uniformen (Kriegsuniform)** wurden gestern (Dienstag) auch von den Batterien der hiesigen Art.-Abt. beprobt, nachdem das Verpassen dieser Uniformen von dem Inf.-Regt. bereits vorgenommen worden ist. Das Drag.-Regt. erhält demnächst die graugrünen Uniformstücke vom Verleihsamt des 10. Armeekorps übergeben.

* **Eine Normal-Uhr mit elektrischem Anschlag** an die Sternwarte in Berlin hat die Zigarrenfirma J. B. Müller jun. im Schaufenster an der Radolfstraße anbringen lassen. Von den zahlreichen Passanten der genannten Straße wird diese Neuverrichtung angenehm empfunden. Die Anlage ist vom Ufermarkt Garmis ausgeführt worden.

* **Telephonanruf** unter Nr. 139 hat Chefredakteur von W. B. Kallmanns 12. erhalten.

* **Trinkersilber.** Fräulein Lühnen wird die Sprechstunden vorläufig nicht im Hause Julius-Möller-Platz Nr. 1, sondern Kasinoplatz Nr. 1a abhalten, und zwar Montags und Donnerstags von 10 bis 11 Uhr und Mittwochs und Sonnabends von 3 bis 4 Uhr.

* **Ergeben!** Wie man uns mitteilt, ist die dem „Norddeutschen Volksblatt“ aus Odenburg überlieferte Nachricht, ein Offizier habe einen Seminareisten geschlagen, erfunden. Die Notiz machte ja einen recht ungläubigen Eindruck, wir übernahmen sie aber trotzdem, um dadurch zu veranlassen, daß die volle Wahrheit mitgeteilt würde. Sie hätte sonst jedenfalls in ihrer sensationellen Färbung die Munde durch alle Blätter des Landes gemacht, ohne daß sie widerprochen worden wäre. Von Zeit zu Zeit finden sich in den auswärtigen Zeitungen immer wieder solche Sensationsnachrichten aus Odenburg; es wäre sehr wünschenswert, wenn einmal festgestellt würde, woher sie kommen.

* **Konkursverfahren eröffnet:** Dampfzylinder Johann Sommer in Nordenham; Konkursverwalter Auktionator S. Bulling, Elmwooden.

* **Wettervorhersage.** Warm, trocken, vielfach heiter, Südostwinde.

* **Barel, 3. Juni.** Die Frist für das Heide- und Moorrennen im Amtsbezirk Barel ist nach dem „Gem.“ bis zum 15. Juni d. J. verlängert worden.

* **Barel, 3. Juni.** Gerrenfeldermacher S. Dörre hier kaufte die Bekleidung des verstorbenen Klempners C. B. 111 M. hieselbst für vln. 8000 M. mit sofortigem Antritt. Wilms hat die Bekleidung vor zwei Jahren für 11 000 M. erworben.

* **Wilhelmshaven, 2. Juni.** Eines plötzlichen Todes verstarb gestern der 88jährige Arbeiter S. Er

war an der Stammerdeuse der 3. Sägezahnfabrik beschäftigt. Hier hatte er die Vertretung des Maschinisten der Dynamomakchine vorübergehend übernommen. Hierbei scheint er infolge Unvorsichtigkeit das Radel berührt zu haben. Als die Zeit der Ablösung gekommen war, fand man den Verdauernstorten entseht neben der Maschine sitzen mit starren Brandwunden an der linken Hand. Der so plötzlich Verlebene hinterläßt eine Witwe und 7 unversorgte Kinder.

* **Leer, 2. Juni.** Der aus dem Schlepper Garfort bedienstete 18jährige Geizer Harm Boekholt von hier ist auf dem Dortmund-Ems-Kanal über Bord gefallen und ertrunken.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Das schwedische Königspaar in Berlin.

Berlin, 3. Juni. Gestern abend fand zu Ehren des schwedischen Königspaares eine Musikaufführung und Zapfenstreich vor dem königlichen Schloß im Lustgarten statt. In später Abendstunde nahm das Königspaar unter den Ovationen der Berliner Bevölkerung Abschied von der Reichshauptstadt und trat vom Reiter Bahnhof, wohin der Kaiser und die Kaiserin ihren Gästen das Geleit gegeben hatten, die Fahrt nach Dänemark an.

König Eduard und der Zar.

Petersburg, 3. Juni. Zur feierlichen Begrüßung zwischen König Eduard und Kaiser Nikolaus wird nach neueren Bestimmungen außer dem Minister des Äußeren, Iswolski, auch Stolypin den Zaren begleiten.

Die Studenten in Oesterreich.

Innsbruck, 3. Juni. Die freirechtlichen Studenten beschloßen gestern abend, an die übrigen Universitäten einen Aufruf zum Generalstreik zu erlassen, der heute mittag beginnt. Nächste Woche findet eine große Versammlung aller deutsch-freirechtlichen Parteien statt. Es wurde ferner beschloßen, nicht nachzugeben, bis Professor Bahnmund seine Vorlesungen uneingeschränkt wieder abhält.

Frankreich und die Trinksprüche in Berlin.

Paris, 3. Juni. Der offizielle „Camp“ bepricht den Trinkspruch des Königs von Schweden und sagt u. a.: Wir fragen uns, ob es für Schweden nützlich ist, so geräuschvoll an der Seite Deutschlands Platz zu nehmen und sich unter den Schutz seines Schutzes zu stellen. Gustav V. kann versichert sein, daß er in Petersburg keinen befriedigenden Eindruck hervorgerufen hat. Er hat eben jetzt anlässlich eines Familienfestes den Kaiser von Rußland besucht; es ist ein ansehnlicher Unterschied in dem Ton zwischen dem Besuch in Rußland und Berlin. Gerade die Verhandlungen über die Dänische sollten die schwedische Regierung daran erinnern, daß sie nicht bloß Berlin, sondern auch Petersburg, London und Paris braucht. Frankreich ist der Verbündete Rußlands und der Freund Englands und wird beiden gegenüber seine Pflicht immer treu erfüllen. Alle für Rußland unangenehmen Handlungen machen in Paris einen schlechten Eindruck.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von B. B. Zeitung der Politik, des Parlamentarismus und des öffentlichen Lebens. Dr. Richard Hamel, des Volkes J. Kloppe, Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widdes. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Odenburg.

Herren-Anzüge

36.00 28.00 22.00 18.00 14.00.

Fernsprecher 644.

Essentlich. Verkauf einer Landstelle in Tungen.

Tungen. Dritter und vorzuziehender letzter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf der Landstelle des Landmanns Heinrich Christian Paradies dafelbst gehörend, dort belegenden, mit einem Flächeninhalt von 11 ha 30 a 71 qm katastrierten

Landstelle

ist auf

Sonntag, den 13. Juni d. J., abends 6 Uhr,

in Tarsis-Gasthaus zu Tungen angesetzt.

Die nur etwa 6 km von der Residenzstadt Odenburg entfernt liegende Stelle, bestehend aus den an der Chaussee Tungen-Oberste liegenden Gehäusen nebst Garten, sowie etwa 6½ ha Weiden- und 3 ha Ackerlandereien, welche von guter Beschaffenheit, und einer Parzelle unfrucht. Landes, wird geteilt und im ganzen zum Verkauf angesetzt. Die Verkaufsbedingungen etc. können auf meinem Bureau eingesehen werden und erteile ich kostenlos haben gerne und unentgeltlich jede gewünschte weitere Auskunft. Kaufinteressierte lade ich hiermit ein.

Edo Meiners, Aukt., Odenburg

Knaben-Anzüge

18.— 15.— 12.— 9½
7½ 5.— 2.85.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Etzhorners Krug.

Am 1. Pfingsttage:

Grosses Gartenkonzert.

Anfang 8½ Uhr.

Entree 20 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Stührenberg.

Bäckerei u. Konditorei.

Eine seit langen Jahren bestehende, gut gelegene

Haus mit Obst- und Gemüsegarten in größerer Stadt Ostfrieslands, ist auf sofort oder später preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.

Offerten umf. F. B. 272 beförd. die Annoncen-Expedition J. Böttner.

Käse.

mit und ohne Rammel, pfd. 14 Pfg., so lange der Vorrat reicht.

Heinrich Tapken,

Donnerstagsstr. 9, Fernsprecher 894.

Kann zum Medardusmarkt Pferde und Vieh in Grausung nehmen.

H. Hülmer, Saarenschütz. 35b.

Uebernahme des Beitrags, sowie Ordnen d. Geschäftsbüch. in meinen freien Stunden. Off. u. C. 192 an die Exp. d. Bl. erb.

3. verk. ein gut erh. Kinderwag. m. Gummirollen. Off. 3.

Stachelbeeren,

Alter 20 J. Odenr. Chaussee 9.

F. Ohmstede,

Odenburg,

Ahlernstrasse 32, Ecke Ritterstrasse.

Gesucht auf sofort mehrere Geipanne zum Sandfahren.

W. Rohse, Donnerstagsstrasse.

Zu verkaufen

10 Kühe und 1 Hahn, Stall mit Auslauf, sowie ein gut erhaltenes Fahrrad.

Reingelinnweg 14, oben.

Barthaus b. Rastede

Am 2. Pfingsttage:

Großer Einweihungs-Ball

im neuerbauten Saale, wozu freundlichst einladet

Gustav Bültmann.

Stottern! Vortrag

des Herrn C. Schwiipert, Dir. der Deutschen Sprachheilanstalt, Bremen, über

Ursache, Entwicklung und Be-

seitigung

obigen Leidens am Freitag, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, im Saale des Hotel Kaiserhof in Odenburg.

Karten: 1. Platz M. 1.—, 2. Platz 50 P. an der Kasse.

Pfingstkarten

empfiehlt

Ernst Völker, Langestr. 20.

Aufgezeichnete Federn, Handtücher, Wandhosen usw. empf. in großer Auswahl.

Musterzeichnungen auf alle Stoffe im eigenen Atelier.

P. Thommen, 2.

G. F. EIBEN

Specialgeschäft mittlerer u. feinerer fertiger Herren u. Knaben-Garderoben



Anzüge :: Paletots
 erstklassige Ausführung, tadellose Paletformen.
 18 Mt., 21 Mt., 24 Mt., 27 Mt., 32 Mt.,
 36 Mt., 39 Mt., 42 Mt. bis 55 Mt. :: ::
 Für jede Körperform führe ich genau passende Größen.

Hervorragende Neuheiten
 in farbigen Westen — leichten Sommer-Röcken

Großstädtische Auswahl Knaben-Anzüge

von den einfachsten bis zu den
 apartesten Ausführungen
 3,50 Mt., 4,25 Mt., 5 Mt., 6 Mt.,
 7 Mt., 8 Mt., 12 Mt., 15 Mt.,
 18 Mt. bis 28 Mt.

Waseh - Blusen
Waseh - Anzüge
 garantiert nur waschhafte Stoffe
 60, 75, 90 Fig., 1, 1,30, 1,50, 2 Mt.,
 2,50, 2,75, 3,25 bis 10 Mt.

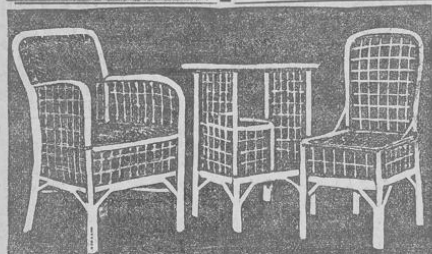
Erstklassige Massanfertigung in ganz kurzer Frist.

Oldenburg,
 Achternstr. 31,
 Ecke der Ritterstr.,
 Fernruf 539.

G. F. Eiben.

Oldenburg,
 Achternstr. 31,
 Ecke der Ritterstr.,
 Fernruf 539.

Marken des Rabatt-Sparvereins oder 5% in bar.

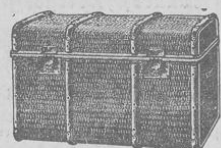


Verandamöbel — Rohrstühle — Lehnstühle
 — Kinderstühle — Kinderwagen — Sport-
 wagen — Reiseförbe — Coupéoffen.
 Fr. Lehmann, Hofbarmacher, Gaststr. 10.



Rohlpflanzen
 zu verkaufen, 100 Stück 10 Fig.
 Nebberndeweg 24.

Braunschweig, Schiffmanns,
 hervorragendes Stärkungsmittel,
 bei Verdauungsstörungen, N. M. 1.
 Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.



Stottern
 heilt Professor
 Rud. Denhardt,
 Eisenach i. Thür.
 Einz. Anstalt, die mehr. staatl.
 ausges., wiederh. d. S. M. Kaiser
 Wilhelm II. Prop. grat. Honor.
 n. Heil. Mitteln: Dr. med. Goepfner.

Zahnarzt Wolfram
 Rosenstrasse 20.
 Von 9—5 Uhr.

Rastede. „Rasteder Hof“

Am 1. Pfingsttage:

Großes Militär - Gartenkonzert,
 ausgeführt von der Kapelle der II. Matrosen-Division,
 unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn F. Wöhler.

Am 2. Pfingsttage:

BALL,
 wozu die Musik ebenfalls von obiger Kapelle gestellt wird.
 NB. Die Großherzog. Parks sowie Palaisgarten sind den
 Besuchern Rastedes stets geöffnet.

„Kein Ringlein sprang entzwei!“
Patentirte massiv goldene Trauringe
 ohne Lötluge, Marke E. B.

Wer Bedarf in Uhren, Gold- u. optischen Waren aller Art
 hat, der laufe nur bei der Firma

Emil Brand,
 Oldenburg i. Gr., Saarenstr. 9,
 dort finden Sie stets reiche Auswahl aller feinsten Neuheiten
 in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Gutthoffer von M. 1,60
 Fr. Hallerstedt, an empfiehlt
 Hofbarmacher, Langestr. 26a.

Rucksäcke empfiehlt
 Fr. Hallerstedt, Hofbarmacher,
 Hofbarmacher, Langestr. 26a.

„Justitia“ Kasinoplatz,
 Oldenburg, 1.
Inkasso-Auskunftei.

Mayon-Tafel-Oel,
 feinstes Speiseöl, nie ranzig, v.
 Pfund 1 Mt., in der
Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.

Zucker
 Pfund 9 Pf.

Salz 11 Pf. Tafel Pfund 5 Pf.

Reis 1a. Pfund 10 Pf.

Mehl 1a. Kaiser- 15 Pf.

Schweden 10 Schachtel 5 Pf.

und alle Kolonialwaren liefern
 zum Teil Franko gemäss Prospekt
 in nur erstklassigen Qualitäten
 mit Rabatt-Gutschrift bei Be-
 zug einer unserer 41 Kommissionen.
 Deutscher Waren-Einkaufs-
 Verein Berlin 47, G. m. b. H.
 Prospekt gegen Voreinsendung von
 10 Pf. einschl. 32 Seit. stark. Haupt-
 katalog 35 Pf. franko, werden bei
 zweiter Bestellung zurückvergütet.

Erfinder
 Das Werk „Was muß noch erfunden
 werden?“ wird gratis versandt.
 E. Folkmar, Berlin, Lindenstr. 139.

Hochzeits-
Geschenke.
 Große Auswahl praktischer und
 hochmoderner Geschenke in feinsten
 Ausführung und in allen Preislagen.

Otto Bardewyck,
 Juwelier u. Goldschmied,
 Langestr. 70. Fernruf 329.

Kinematographisches
Residenz-Theater,
Langestr. 73.

Programme:
 Tilly-Beb, die Räuberbande, sensationeller Dreifakt.

Sühne der Röhre. Zentral-
 amerikanisches Charakterstück.
 Die drei Töchter. Kolonial.
 Nur nicht heiraten. Humoristisch.
 Und das übrige Gilt-Programm.
 Vorstellung täglich von 8—11 Uhr,
 am Mittwoch und Sonntag von
 8—11 Uhr.

Jed. Mittwoch neues Programm.

„Bavaria“
 Morgen, Donnerstag, den
 4. Juni:

KONZERT
 (besonders gewähltes
 :::: Programm) ::::
 ausgeführt von der ganzen
 Kapelle des Feldart.-Regt.
 Nr. 62, unter persönlicher
 Leitung des Stabstrompeters
 Herrn Holzheuer.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
 — Familienbillet 1 Mk. —
 Um zahlreichen Besuch bitten
 Holzheuer. A. Blohm.

Bei günstiger Witterung
 jeden Donnerstag Konzert
 :: genannter Kapelle ::

Gründlichen Unterricht im
 Zitherspiel. Offerten u. S. 200
 an die Expedition d. Bl.

ist Friedel auch „Heb.“

Verreist
 bis Dienstag abend.

Dr. Ballin.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
 Oldenburg, 2. Juni 1908. Die
 glückliche Geburt eines prächtigen
 Knaben
 zeigen hochachtungsvoll
 Heinrich Mingers u. Frau.
 Todes-Anzeigen.

Särwürden. 1. Juni 1908.
 Heute entschlief sanft
 mein lieber Mann, unser
 guter Bruder, Schwager
 und Onkel, der Proprietär

Wilhelm Rogge
 im 74. Lebensjahre, was
 wir hiermit allen Teilneh-
 menden trauernd anzeigen.
 Johanne Rogge geb. Barr
 und Angehörige.

Die Beerdigung findet
 am Freitag, den 5. Juni,
 vormittags 11 Uhr, statt.

Südenb. d. 2. Juni 1908.
 Heute morgen um 4 Uhr
 entschlief nach langem,
 mit Geduld ertragenen Leiden
 meine liebe Frau und un-
 sere gute, treuversorgende
 Mutter

Anna Bruns
 geb. Meinen
 im 43. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt
 zur Anzeige
 Die trauernd. Sinterblieb.
 Die Beerdigung findet
 am Sonnabend, den 6. d.
 Mts., nachm. 3 Uhr, auf
 dem Kirchhofe an Haffede
 statt.

Naderst, den 2. Juni 1908.
 Gestern morgen entschlief
 nach kurzer, heftiger Krank-
 heit unser lieber Sohn und
 Bruder

Heinrich
 im 11. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
 Gerhard Böcker u. Frau
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet
 Freitag nachmittag um
 2½ Uhr vom Trauerhause
 auf dem Donnerstheimer
 Kirchhofe statt.

Oldenburg. 1. Juni 1908.
 Heute starb plötzlich und
 unerwartet unsere liebe
 Schwester, Schwägerin und
 Tante, Fräulein

Marie Tapken
 im 65. Lebensjahre.

Im stille Teilnahme
 bitten
 Die trauernd. Angehörigen.
 Die Beerdigung findet
 am Freitag, morg. 9 Uhr,
 vom Peter Friedrichs-
 Ludwig-Hospital aus statt.

Danflossungen.
 Für die uns zu unserer gelb-
 hochzeit erwiehenen Aufmerksam-
 keiten sagen wir hiermit unseren
 verbindlichsten Dank.

Karl Vollmann u. Frau.

Weitere Familien-Nachrichten.
 Geboren (Sohn): Ger-
 hard Jürgen, Delmenhorst. A.
 Wilters, Accum. Lehrer J. Wöl-
 fen, Leer.

Verlobt: Ulrie Rannen,
 Großwolde, mit Johann Rinn-
 hamer, Klinge.

Verheiratet: M. Sün-
 ling mit Johanna Rinnhamer,
 Guden.

Gestorben: Wwe. Anna
 Kaiser, Deimböhl, 88 J. Ulrie
 Johanne Heiten geb. Schmidt,
 Redderborden, 82 J. Grete
 Johanne Gerries verm. Hel-
 merichs, Stummelbort, 42 J.

Marine-Stabsarzt Dr. Wilhelm
 Wundt, Hamburg. Wwe. Ger-
 mine Wieg geb. Horns, Wöl-
 fene Ulrich geb. Müller, Wöl-
 feneberg, 40 J. Rentner Wäl-
 ter, 74 J. Sül-
 Meyer geb. Steinmann,
 Warden, 80 J. Wwe. Marie
 Wiers geb. Wölken, Wölken-
 born, Wölken, 78 J. Sül-
 Garrett Jacobs, Doetzelers-
 fehn, 5 J.

Total-Ausverkauf

aller Herren-u. Knaben-
 Anzüge
 wegen Aufgabe
 zu u. unter
 Einkauf.

Gehr. Alsberg.

1. Beilage

zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 3. Juni 1908.

Zur Landtags-Neuwahl.

Wir veröffentlichen an dieser Stelle am Montag voriger Woche „Bunte Bilder“. Der in Eutin erscheinende Anzeiger für das Fürstentum Lübeck beschäftigt sich mit den darin behandelten Parolen wie folgt:

Im Herzogtum Oldenburg scheint man den Kampf um die Landtagswahlen im Sommer d. J. schon langjam einleiten zu wollen. In einem Artikel in den oldenburgischen „Nachrichten“ beschäftigt man sich schon ziemlich eingehend damit und erhebt dazu allerlei Forderungen. Vor allen Dingen, meint der Verfasser, müsse endlich ein Gesetzentwurf zur Verabschiedung gelangen, der die Einrichtung von Notariaten fordere. Für diese Forderung, die von sozialdemokratischer Seite vertreten und wahrheitlich zur Einbringung eines Antrages im nächsten Landtag führen wird, ist dem Verfasser wohl die Zustimmung ziemlich weiter Kreise sicher. Daß er auch Widerstand finden wird, er spricht selbst von einem solchen der „Rechnungssteller-Zünfte“, ist klar. Die zweite Wahlparole zur Neuwahl muß lauten: „Verpflichtung des Abgeordneten auf das neue Wahlgesetz, wie es aus den Beratungen des 30. Landtages hervorgegangen ist, Abweisung jeder Art Forderungen, Wahlkreisveränderungen durchzuführen, die wohl dem Ruralwahlsystem eigen sein können, aber nie zum freien, gleichen, geheimen, allgemeinen Wahlrecht führen können.“ Das ist eigentlich selbstverständlich, und wir meinen, daß es kaum nötig sein wird, gerade diese Forderung mit Pathos zu verpacken. Denn auch die Gegner des neuen Wahlrechts — und sie find nicht selten und einflußlos — werden sich sagen müssen, daß ein Kampf gegenüber diesem Gesetzentwurf, der vom nächsten Landtag noch mitgenemigt werden muß, keinen Erfolg haben wird und kann. Allerdings zeigte die Abstimmung über die Anträge des Abg. Müller im Landtag, daß hier aufgepaßt werden muß. Aber an aufmerksamen Wählern dieser Sache wird es nicht fehlen. — Die dritte „Wahlparole“ lautet: „Verpflichtung des Abgeordneten, dafür einzutreten, daß neben den Mitteln für Landwirtschaft und ihre vielen Zweige, neben den Mitteln für Handel und Gewerbe, die durchaus noch gesteigert werden müssen, auch entsprechende, ausreichende Mittel für eine großzügige Hebung der heimischen Kunst und des Kunstgewerbes in den Vorschlag eingestellt werden.“ Da können wir von Herzen bestimmen, insonderheit, soweit die Förderung von Handel und Gewerbe in Frage kommt. — Die vierte Parole ist die beste: „Abgeordnete sollen mit dem Volke, im Volke, für das Volk leben, damit sie auch stets in der Lage sind, „Ermahnungen“ frant und frei, ohne Beschränkung, auszusprechen.“ Das ist nun schon ganz selbstverständlich. Ein Abgeordneter, der diese Bedingung nicht erfüllt, verdient das ihm als schlichtestes Geschenk entgegengebrachte Vertrauen überhaupt nicht.

Unser Einsender bemerkt dazu: Es ist fürwahr ein sonderbares Zeichen für die Wählerkraft unseres ersten Wahlkreises, daß sich hier kein Wort zu den Landtagsneuwahlen regt. Neuerdings verlautet, daß außer dem Abg. To m i e auch der Abg. Schw a r t z nicht wieder kandidieren will. Auch spricht man davon, daß der Abg. M l h o r n - N i e r n b u r g wegen seiner Reichstagsstätigkeit Bedenken trägt, sich für den Landtag wieder aufstellen zu lassen. — Das wäre besonders deshalb zu bedauern, weil das Schulgesetz und das Wahlgesetz zur Verhandlung kommen. Offenlich stimmt die Nachricht nicht, denn seine Mitarbeit beim Schulgesetz wird nicht gut entbehrt oder er jetzt werden können, wenn man an einem freihändigen Ausbau der Schulgesetzgebung unbedingt festhalten will. Die Abg. T a p p e n b e r g, W e s s e l s und R o d e n b r o c k werden wieder im Landtage vertreten sein, und das ist gut und ersprießlich für die Gesamtinteressen des Landes und des Kreises! Für die zwei Auscheidenden (Tom Dieck und Schwarting) werden bereits allerhand Namen genannt, so die Herren K a e l i n g, Dr. K a e r s t e n, Durthoff, P f a n n k u c h e, R o s e n b a u m, Nechtsanwalt Dr. S o y e r, D a h l m a n n - N i e r n b u r g, M u r k e n, O b e r g e r i n g s r a t K a m s a u e r, Siegelbesitzer Karl D i n f l a g e und andere mehr! Wer soll es davon werden? Die Entscheidung kann nur einigermassen erleichtert werden, wenn in öffentlicher Wählerversammlung auf Herz und Nieren geprüft wird, ob die Herren den liberalen Grundgedanken des verflochtenen 30. Landtages gerecht zu werden bereit sind. Also fünfte Parole:

Die Kandidaten müssen öffentlich über ihre politische Stellungnahme Aufklärung zu geben gewillt sein.

Waterfant.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Versehen über solche Vorbehalte sind der Redaktion bzw. willkommen.

Oldenburg, 3. Juni.

* Der Abtuhladenschluß wird jetzt in immer mehr Städten eingeführt. Auch in Dresden haben sich über zwei Drittel der Geschäftsinhaber dafür erklärt, so daß die Einführung demnächst zu erwarten ist. Von der Wäcker-Zünfte wurde dort gegen den Abtuhladenschluß mobil gemacht. Da ist es ganz interessant zu sehen, wie sich ein Wäckermeister in der Dresdener „Wäckerzeitung“ zur Sache äußert. Der Mann schreibt:

„Als man vor einiger Zeit Unterdrücker zur Einführung des Abtuhladenschlusses sammelte, wurde vom Zünftevorstand in unserer Fachzeitung lebhaft dagegen agitiert. Nachdem nun der Rat zu Dresden diese Angelegenheit in die Hand genommen hat und gewillt ist, den Abtuhladenschluß einzuführen, findet man natürlich in unserer Fachzeitung wieder den Hinweis, gegen den Abtuhladenschluß zu stimmen; immer nur: „Im Interesse des Geschäfts.“ Daß man damit aber eigentlich gegen die Interessen des Geschäfts handelt, möchte hiermit einmal festgestellt werden. Als erster Punkt sind es doch wohl unsere Frauen, welchen eine Einbuße früherer Adressen zu gönnen ist. Die meisten davon müssen schon vom zeitigen Morgen an im Geschäft tätig

sein, müssen auch am Tage meistens selbst da sein oder doch wenigstens das Geschäft immer im Auge behalten. Was das zu bedeuten hat, werden wohl diejenigen selbst am besten wissen, die es betrifft. Außerdem ist doch das Geschäft von 8 bis 9 Uhr im großen Ganzen so minimal, daß man ganz gut darauf verzichten kann. Wer bis abends 8 Uhr nicht so viel verdient, daß er bestehen kann, dem ist überhaupt nicht mehr zu helfen. Auch die Klage, daß gutes weibliches Personal schwer zu bekommen ist, hängt damit zusammen. Man bedenke doch, von spätestens 5 Uhr früh bis abends 9 Uhr im Dienst, wenn auch nicht immer bei schwerer Arbeit, ist für die heutigen Verhältnisse doch zu viel. Für das weibliche Personal haben wir vorläufig noch so gut wie gar keine gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitszeit usw., aber es sicher darauf zu rechnen, daß man uns über kurz oder lang auch damit beglücken wird. Dem könnte man doch damit ein klein wenig entgegenarbeiten, wenn die Arbeitszeit bloß bis abends 8 Uhr geht. Im übrigen sollte man doch aber so viel gelernt haben, daß sich das Publikum an derartige Einrichtungen bald gewöhnt, und daß es eigentlich nur am guten Willen fehlt, sich diesen Einrichtungen anzupassen. Von einer allzu großen Erkenntnis oder richtigen Auffassung der heutigen Verhältnisse zeugt es gerade nicht, wenn man immer mit aller Macht dagegen feuert, wenn es einen Schritt vorwärts gehen soll.“

* **Retranen der Arbeit.** Der Großherzog hat dem Schatzmeister Peter Seibert II in Steinberg und dem Arbeiter Friedrich Eilers in Braße „die Medaille für Treue in der Arbeit“ verliehen.

* **Zu einem Gesichtsergerzien.** unter Leitung des Oberleitnants v. Stumppf, rückte heute früh 6 Uhr die 1. Abteilung des 1. Feldart.-Regts. Nr. 62 aus und kehrte gegen 11 Uhr in die Garnison zurück. Die Übung fand im westlichen Gelände von Oldenburg statt.

* **Eversten, 3. Juni.** Die ersten Schaubuden sind bereits auf dem Schützenplatze eingetroffen, und es entwickelt sich dort ein reges Leben. Sämt das augenfällig herrschende schöne Wetter an, so können die Zuhörer sich auf ein gutes Gesicht rechnen. Die Beteiligung von auswärtigen Schützen am Schützenfest verläuft ebenfalls zahlreich zu werden. Uebrigens scheinen alle Vorbereitungen zum Gelingen des Festes gegeben zu sein. Der Vermögensausgleich des Vereins bittet die Bürger unserer Ortschaft, auch in diesem Jahre die Straßen in entprechender Weise zu schmücken, und damit auch ihr Teil zum guten Gelingen des Festes beizutragen. — Die Pflasterung des vorderen Teiles der Bernhardtstraße wird jetzt in Angriff genommen, wozu der Konsumverein einen Teil der Gesamtkosten herzugeben hat.

* **Apex, 2. Juni.** Ein Unfall, der sich ungemein verhängnisvoll hätte gestalten können, widerfuhr dem 10-jährigen Sohn Heinrich des Driefrähers R u n s d i e r l o b s t. Er hatte sich in Gemeinschaft mehrerer Schulkameraden gehalten, und nach Anaben RT wurde dann noch etwas im Adamskloster sich herumgetummelt. Der kleine M. erstieg einen Baum, stürzte von demselben herunter und fiel in — Stacheldraht. Er zog sich an einem Bein mehrere ziemlich heftige Wunden zu. — Der heutige Schweinemarkt war von Verkauf, die sämtlich in einigen Stunden verkauft waren. Ferkel kosteten 16—19 Mark, sind also immer noch gut im Preise, wenngleich die Höhe der Preise auf den Verkäufen mit Zahlungsschritt auch nicht erreicht wurde. Gegen 11 Uhr war der Markt leer bis auf drei in einen kleinen Kasten eingesperrte Schweine, die sich vergeblich bemühten, ihrem Kasten 60 Zentimeter im Gebiete messenden Gefängnis zu entkommen, in dem es bei der schwülen Temperatur nicht sonderlich behaglich gewesen sein mag. Man sollte doch den Tieren etwas mehr Platz gewähren! — Hier wurde heute eine Lokomotive verladen, welche in Ostfriesland umweit des Dorfes Dethern bei Erdenbröcken Verwendung finden soll. Sie wird per Schiff dahin transportiert werden.

* **Sude, 2. Juni.** Den Ostfriesen, welche im vorigen Jahre eine Exkursion nach den Verdischfeldern der Bremer Verjüngung im Maubücher Moor unternommen hatten, muß dieser Ausflug sehr gefallen haben. Es wird nämlich in Ostfriesland geplant, demnächst eine zweite Tour hierher zu machen, an der sich dem Vernehmen nach eine sehr große Anzahl von Landwirten beteiligen dürfte.

* **Jeuer, 2. Juni.** Fieberde, Vieh- und Krammarkt. Zugewußt 2 Fieber, 120 Stück Hornvieh, 100 Schafe und Lämmer und 450 Schweine. Auswärtige Händler waren heute nur wenig erschienen, dagegen war der Verkehr vom Lande außerst lebhaft. Auf dem Hornviehmarkt war der Handel mittelmäßig, ebenfalls auf dem Schafmarkt. Hochtragende Kühe bedangen 400—500 Mk., Jungvieh 100 bis 180 Mark, Zuchtställe bis 50 Mk. Schafe ohne Wolle 24 bis 38 Mark, Lämmer 11 bis 20 Mark. Auf dem Schweinemarkt wollte kein rechter Handel aufkommen; es blieb ziemlich leerstand. 4 Wochenferkel kosteten 14 bis 17 Mark. — Nach auswärts wurden ca. 70 Stück Großvieh verhandelt. — Augenblicklich ist wieder der Verkauf von fetten Schweinen, namentlich nach dem Rheinlande, enorm. Von den Aufkäufern werden 45 und 46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht angelegt. — Nächster Viehmarkt am 9. Juni.

* **z. Weyen, 2. Juni.** Der Extradampfer traf gestern kurz vor Mittag 88 Gerren der Landw. Vereine Goya, Diebold und Nienburg am hiesigen Pier ein. Sie hatten den Normittag mit der Besichtigung der Anlagen, des Lloyd dampfers „Arondprins Wilhelms“ und der Gemeinlicher Hochseefischereianlagen zugebracht. Alle waren über das Geheine sehr befriedigt, ganz besonders hatte sie die Verarbeitung der Fische zu Futter- und Düngemitteln interessiert. Bei Joh. Frels am Weyendeich stand das Mittagessen bereit, an dem auch Gerren des hiesigen Landw. Vereins teilnahmen. Geleitet wurde die Reisegeleitete von dem Generalsekretär des Hauptvereins Gannover, Dr. Wiele. Außerdem seien noch genannt der Vorsitzende des Kreisvereins Nienburg, Oberamtmann Bolger, Geheimrat von Buchmann, Nienburg, der Direktor der Glasbläue Nienburg. Kurz vor 1 Uhr wurde

die Fahrt durch Butjadingen angetreten. Unsere Landwirte aus den Gemeinden Weyen und Waddens waren mit 31 blühenden Gespannen zur Stelle und führten die Gäste durch Weyen nach Gredswarden, wo auf dem Hofe des Hausmanns Seim. Mengers Halt gemacht wurde, um das Vieh und die Pferde zu besichtigen. Auch das große Stallgebäude wurde eingehend besichtigt. In Schwemarden wurde zum zweiten Male gehalten, wo sich die Genosse „Arms“ und „Realist“, wie auch der Genossenschaftsleiter den Gästen sehr vorteilhaft präsentierten. Zur festgelegten Zeit wurde Wuhade erreicht, wo noch kurze Zeit die Weyer mit ihren Gästen besaßen waren, bis die Nordbutjadinger Landwirte die Kanoveraner über Stülwarden nach Gredswarden auf 30 Wagen entließen. Da auch heute das sonnigste Wetter herrschte, so werden sich die Fahren des Federlandes den Gästen nicht minder prächtig präsentieren.

* **Süllwarden, 2. Juni.** In der gestrigen Sitzung des Schulvorstandes und Ausschusses wurde beschlossen, von einem Umbau der alten Schule abzusehen und dafür an passender Stelle einen Neubau aufzuführen. Glücklicherweise hat hier die bessere Einsicht siegt. — Der Landmann R u d e b u c h aus Wurmeide kaufte unter der Hand die 3. Rentensche Landstelle, auf Schwarzer-Mündel belegen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Freisinn und Sozialdemokratie.

In Geseimünde ist ein Pastor (H. Dr. P f a n n k u c h e, als freisinniger Landtagskandidat aufgestellt. Wie die „Weyer-Zeitung“ berichtet, hielt dieser in einer für den sozialdemokratischen Kandidaten Schmalfeldt einberufenen Genossen-Versammlung eine Programmrede, die ihm förmliche Ovationen der Genossen eintrug. Pastor Dr. Pfannkuche hatte dabei erwähnt, daß er von seinen Gegnern als „fünfschiel Sozialdemokrat“ verächtlich werde, das beürhe ihn aber keineswegs unangenehm.

Der Kandidat der Genossen, Schmalfeldt, erklärte darauf dem Herrn Pastor „auf Ehrenwort“, daß er ihn nicht als halben oder fünfschiel, sondern als ganzen, vollwertigen Sozialdemokrat eingestuft haben würde, wenn er nicht gewußt hätte, daß er den freisinnigen Parteikandidaten vor sich habe.

Pastor D. Pfannkuche habe ihm in seiner Programmrede rein nichts gelassen, womit er ihn angetan hätte. Er bestritt nur, daß es dem vollwertigen sozialdemokratischen Freisinnkandidaten später als Abgeordneten unter dem Druck der freisinnigen Parteizensur nicht möglich sein würde, die von ihm vorgelegten sozialdemokratischen Anschauungen praktisch zur Geltung zu bringen.

Da eine solche Zeitungsnotiz — zumal wenn sie von der „Weyer-Zeitung“ ausgeht — doch recht geeignet ist, eine außerordentliche Verwirrung in den Kreisen freisinniger Wähler anzufachen, so wäre es doch sehr angebracht, wenn wenigstens hier in Oldenburg die freisinnige Parteileitung eine Erklärung abgäbe, daß sie nicht zu fünfschiel oder gar ganz sozialdemokratischen Anschauungen huldig.

Einsender ist der Meinung, daß eine solche Erklärung außerordentlich nützlich sein würde, denn neuerdings fehlt es auch in Oldenburg nicht an Stimmen, die aus jedem Anlaß — mag er auch noch so überaus harmlos sein, wie dieser Fall Pfannkuche — die Gelegenheit ergreifen, die freisinnige Partei zu diskreditieren. Durch eine in ihrer äußeren Form möglichst energigehaltene Erklärung der Parteileitung würde jede Meinung, als wenn es sich hier um einen symptomatischen Vorgang in der Partei handle, sofort genügend unterdrückt. Z. J.

Abfuhr des Sperrguts.

Unhaltbare Zustände herrschen hier in Betreff der Abfuhr des sog. Sperrgutes durch die hiesige Abfuhr-Gesellschaft. Einsender dieses hat den Eindruck, als wenn die Landleute, welche die Abfuhr ausführen, diese als eine unliebsame Beigabe empfinden. Am letzten Montag konnte man u. a. an der Haarenstraße noch nach Mittag die vielen Behälter mit Scherben und Blechböden in den Vorgärten stehen sehen, wofür nicht zur Hiebe Oldenburgs. Gegen 3 Uhr kam endlich der Fuhrmann, aber nicht mit einem gut verschlossenen Wagen, sondern mit einem gewöhnlichen Leiterwagen. Anwohner der Straße, welche in dem Lande, daß die Abfuhr an diesem Tage wohl nicht mehr stattfinden würde, ihre Behälter wieder heringeht hatten und nachträglich um Mithahme baten, wurden vom Fuhrmann barisch angefahren. Einsender dieses ist es im Monat Mai passiert, daß der Fuhrmann auf sein Anrufen schleunigst weiterfuhr. Sollte es nicht zu ermöglichen sein, die Abfuhr bis mittags zu beenden, dürfte es sich doch empfehlen, monatlich zweimal abfahren zu lassen. Und nun zur Beschaffenheit der Wagen. Würden die vorgezeichneten verschlossenen Müllwagen auch für die Scherbenabfuhr benutzt, würden nicht solche Fälle eintreten können, wie Einsender dieses häufig beobachtet. Die Landleute benutzen gewöhnliche Leiterwagen (sog. Dorfswagen) mit, die Scherben zerklüften sich und werden auf die Straßen verstreut, für Tier und Mensch, insbesondere auch für Radfahrer, eine ständige Gefahr bildend. Am Montagnachmittag waren die Haarenstraße und die Katharinenstraße hellenweise mit Glas- und Porzellanbescherten überfüllt, ähnlich soll es an der Alexanderstraße gewesen sein. — Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um unsere Polizeibehörde für Abfuhr Sorge tragen zu lassen. Oldenburgs Bürger, welche in der Weyerstraße für ein freundliches und gefälliges Aussehen ihrer Vaterstadt alles aufbieten, der Verschönerungsverein, welcher schon soviel zur Verbesserung der Anlagen getan und die Bürger zur Pflege ihrer Vorgärten stetig anfäh, werden es der Behörde danken, wenn sie auch bez. der Sperrgut-Abfuhr Binnlichkeit und vor allem Sorgfalt von der Gesellschaft fordert, damit das Straßenbild der Stadt nicht durch Zustände, wie oben angeführt, verunstaltet wird.

Vom Kalimarkt. Die am Montag unter Leitung des Oberbergrats Pargmann-Halle stattgehabte Sitzung des Aufsichtsrates des Kalisynfats betraf hauptsächlich die Verhrehung der amerikanischen Martverbhältnisse. An der Sitzung nahm der Newporter Vertreter des Synfats teil. Es wurde ausgeführt, daß die Regelung der amerikanischen Martverbhältnisse schwierig sei, weil noch viele Einzelkontrakte des früher außerhalb des Synfats stehenden Wertes Schmittmann-Golstieb lesen und zu beachten seien. Geßern wurde die Sitzung fortgesetzt; sie diente der Verhrehung über die Verhandlungen, die mit den jetzt noch außerhalb des Synfats befindlichen Werken eingeleitet sind.

Heidschankeisaufriss. Der neueste Ausweis der Reichsbank zeigt wiederum eine Verschlechterung. Die steuerfreie Notenreserve, die am 23. Mai in Höhe von 228 Mill. Mark bestand, ist auf 98,6 Mill. Mark herabgemindert, so daß sich der Gesamtstatus also um 129,4 Mill. Mark verschlechtert hat. Zur gleichen Zeit des Vorjahres ging die steuerfreie Notenreserve von 223 auf 103 Mill. Mark zurück, die Verschlechterung betrug also damals 120 Mill. Mark.

Kohlenverdingung. Die badischen Staatsbahnen vergaben an das Kohlenkontor 385 000 To. Lokomotivkohlen zu 16,50 M pro To. und 170 000 To. Steinkohlenbriketts zu 19 M pro To. Der Preis steht sich höher, als in der entsprechenden Vorjahrszeit.

Der vom Eisenmarkt. Auch im abgelaufenen Monat hat der Rückgang am Eisenmarkt angehalten. Im Salbzugmarkt wird nur der dringendste Bedarf für kurze Fristen gedeckt; die Verbraucher erwarten eine Preisermäßigung des Stahlwerksverbandes für das dritte Quartal. Der Markt für Eisenabfallmaterial hat sich gleichfalls weiter abgeschwächt, ebenfalls dauert auf dem Bräue- und Formeisenmarkt die Zurückhaltung an. Die Spezifikationsläufe nur in geringem Umfange ein. Das Inlandsgeschäft stößt noch immer wegen der mangelhaften Bauaktivität, und auf dem Auslandsmarkt ist der internationale Wettbewerb nur durch große Preisopfer zu bekämpfen. Infolge der verringerten Arbeit der Walzstraßen für Schienen und Träger ist eine erhebliche Ueberproduktion für Stabeisen eingetreten. Preise von 98—100 M sind nicht selten. Das Geschäft in Bandstählen ist sehr ruhig geworden; der Blechmarkt leidet unter unlohnenden Preisen. Die Kleinindustrie klagt über Mangel an Beschäftigung. Dagegen haben die Lokomotiv- und Waggonfabriken noch für das laufende Jahr und teilweise sogar darüber hinaus reichlich Arbeit zu lohnenden Preisen.

Preisrückgang englischer Kohlen. Nach einem rheinischen Blatt werden englische Kohlen am Oberrhein unter einem derartigen Preisdruck angeboten, daß ganze Schiffsloadungen zu verlustbringenden Preisen verschleudert werden müssen.

Zuteindustrie. Braunschweig, 2. Juni. Der Zutever-
band ermäßigte die Preise für verschiedene Sorten um 1—2
Pfennig pro Quadratmeter, ferner die Preise für alle Garne
um 3 *M* pro Doppelsentner.

Am heutigen Tage findet wegen der Wahlen kein Börsenverkehr in Berlin statt.

	1. Juni.	2. Juni.
Disfanto	173,50	174,25
Deutliche	231,10	231,50
Gandels	160,25	161 —
Wochum	210,25	213 —
Saura	209 —	211 —
Garpen	191,75	194,50
Gelsen	184,50	187 —
Kanada	155,12	157 —
Palet	108,87	109,50
Nlohd	94 —	94,50
4% Kuffen	84,60	84,75
Nordd. Wölfe	131,80	131,50
Kendenz	felt.	mat.

vom 3. Juni.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Die Kurie beziehen sich frei von Prohibition.		Ankauf	Verkauf
		dGl.	dGl.
Münchener.			
3½pSt. alte Obdenburger Konkols		90,50	91,—
3½pSt. neue do. do. Laßb. Binsg.		90,50	91,—
3pSt. do. do. do.		—	—
4pSt. Obdenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906		—	—
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeholfen.		99,—	99,50
4pSt. Obdenb. Staatl. Kreditanstalt-Dbl. (Hdb. b. Treibstien p. 1. April 1908)		—	—
do. do.		97,50	—
8pSt. Obdenburger Prämien-Anleihe		92,—	92,50
4pSt. Obdenburger Stadt-Anleihe		97,—	132,90
4pSt. Voreiler von 1882, Dammr.		97,—	—
4pSt. sonstige Obdenburger Kommunal-Anleihen		97,—	—
4pSt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeholfen		—	—
4pSt. Münchner Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeholfen		97,—	—
3½pSt. Obdenburger Stadt-Anleihe von 1908		97,—	—
3½pSt. Goldentener Gemeinde-Anleihe		90,50	—
4pSt. sonstige Obdenb. Kommunal-Anleihen		90,50	91,—
4pSt. Gutin-Zib. Rente, Obligationen, garantiert		97,50	—
4pSt. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeholfen		—	99,75
3½pSt. Deutsche Reichsanleihe		91,50	92,05
8pSt. do. do.		82,90	83,45
3½pSt. Breschbische Konkols		91,45	92,—
8pSt. do. do.		82,70	83,25
4pSt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unt. b. 1918		—	98,—
4pSt. Meiss. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916		—	—
4pSt. Wiesbadener Stadanal. v. 1908, Rückzahl. b. 1907 ausgeholfen		—	100,25
4pSt. Barmser Stadt-Anl. v. 1908, unt. b. 1918		—	—
3½pSt. Königsberger Stadt-Anleihe		—	—
Nicht münchensich.			
8pSt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark münchensich		—	—
8pSt. Südsächsisch. Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark münchensich		—	—
4pSt. abgelt. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank		95,20	95,75
4pSt. Pfandbriefe der Westd. Knappschafts-Bank		—	—

Reichsbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1918	ausgeschlossen	97,70	—
44pCt. 3% Bundesr. d. Preuss. Bod.-Kredit-Ämtern	—	—	—
Bank f. Gesch. XXV. März 1. 1918 ausgeschlossen	—	—	98,50
134pCt. Pfandbriefe der Braunkohlen-Kommun.	—	—	—
Spottb.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910	ausgeschlossen	69,70	90,25
46pCt. Pfandbriefe der Preuss. Spottb.-Ämtern	—	—	—
Bank v. 1905, März 5. 1914 ausgeschlossen	—	—	97,05
46pCt. abgibt. bo. der Preuss. Spottb.-Ämtern-Bank	—	94,80	—
842pCt. do. do. do.	—	88,35	—
842pCt. do. do. do.	—	101	102
44pCt. Ritterswerthe-Obligationen, rückdals 105	—	—	—
46pCt. Gewerkschaft Dorsfelde-Bergw., rückdals 103	—	—	—
44pCt. Bergbau-Bergw., in Silber-Oblig.	—	—	—
unfalschd. 5. 1911, rückdals 108pCt.	—	—	—
44pCt. Oldenb. Glashütte Prioritäten, rückd.	98,50	99	—
44pCt. Oldenburg. Glashütte Prioritäten, un-	—	—	—
falschd. bis 1918	—	—	99
46pCt. Marks-Schneider-Prioritäten, rückdals 105	101,50	102	—
46pCt. Oldenb.-Portug. Dammschiff-Reed.-Oblig.	—	97,50	—
Bezieh. auf Amsterdam fürs für 100 in M.	168,45	168,95	—
Beid London für 1 Str. in M.	20,355	20,455	—
do. Newyork für 1 Doll. in M.	4,1675	4,2025	—
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1525	—	—
Schweiz. Banknoten für 10 Franken in M.	16,78	—	—
16pCt. Berliner Eisen Industrie	—	—	—
Oldenb. Spar- und Selbst-Bank-Ämtern	74,25	65,5	—
Oldenb. Eisenbahn-Ämtern (Nugussien)	—	175 pCt. B.	—
Beziehungsinst. der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.	—	—	—
Darlehensinst. der Deutschen Reichsbank 6 Prozent.	—	—	—

	Anfang 1914	Verlauf 1914
32 1/2 St. Oldenburg. Konf. Anleihe mit ganz- bürtigen Zinsen	80,50	91,00
33 1/2 St. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	80,50	91,00
34 St. dergleichen	132,10	132,90
35 St. Oldenburg. Prämien-Obliq. in 10 St.	92,00	99,50
36 St. Oldenburg. Staatl. Kreditanl.-Obliq., Hilfsanleihe b. 2. Jan. 1917 ausgeschliffen	92,00	99,50
37 St. Oldenburgische Staatl. Kreditanl.- Obliq., Obligationen, Gelanfmündung ausd. auf den 1. April 1909 auslief	97,50	98,00
38 1/2 St. Oldenburg. Staatl. Kreditanl.- Obliq., Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92,00	92,50
39 St. Oldenburg. Stadtsanleihe von 1901	97,00	—
40 St. Oldenburg. Kreisr. Gemeinde- (Reinbahn-) Obliq., verfallene Tilgung b. 1908 ausgeschliffen	97,00	—
41 St. verfallene Oldenburg. Amtsverbands- u. Kommunalanleihe	87,00	—
42 St. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	90,50	—
43 St. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	90,50	—
44 St. gar. Gutin-Bücker Priorit.-Obliq., 1. Emission	97,50	—
45 St. Deutsche Reichsanleihe, unk. bis 1918	—	99,75
46 St. Deutsche Reichsanleihe	—	92,00
47 St. dergleichen	—	83,05
48 St. Preussische Konf. Anleihe, unk. b. 1918	—	99,75
49 St. Preussische Konf. Anleihe	—	91,45
50 St. dergleichen	—	82,70
51 St. Rheinprovinz. Anleihegemeine	—	83,25
52 St. Westf. Provinzial-Anl., unf. b. 1916	—	88,70
53 St. Württem. am Rhein Stadtsanleihe v. 1908, verfallene Tilgung b. 1913 ausgeschliff.	—	99,10

41 1/2 Ct. Preidler Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	87,00	—
42 Ct. Frankfurter Hypothek- u. Kredit- u. Verein	—	—
Wandbriefe, unfindbar u. inf. b. 1913	97,40	97,20
43 Ct. Gotthard Grundbesitzbank-Hypotheken-	—	—
Wandbriefe, unfindbar bis '16	87,80	98,10
44 Ct. Preuß. Boden-Kreditbank-Wandbriefe, un-	—	—
findbar bis 1916	98,20	98,50
45 Ct. Hamburger Hypoth.-Bank-Wandbriefe, un-	—	—
findbar bis 1916	98,20	98,50
46 Ct. Preuß. Wandbrief-Bank Hypoth.-Wandbr.	—	—
unfindbar bis 1915	97,70	98
47 Ct. Schwarzburg. Hypoth.-Bank-Wandbriefe	96,70	97
48 Ct. dergleichen, unfindbar bis 1913	97,10	97,40
49 Ct. Dänische Allseitig Kassen-Oblig., in Däne-	—	—
mark mündelsicher	—	—
50 Ct. Jütlandsche Wandbriefe, in Dänemark	92,20	92,75
mündelsicher	—	—
51 Ct. Rügenbager Wandbriefe, in Dänemark	91,20	—
mündelsicher	92,95	—
52 Ct. Unarische Staatsrente in Kronen	70,30	—
53 Ct. steuerpflichtige Italienische an der Eisen-	96,70	97
bahngesellschaften	100,50	100,50
54 Ct. Deutsche Eisen- u. St.-Oblig., rüdzt. 100%	96,70	97
42 1/2 Ct. dergl. rüdzt. 100%	96,70	97
45 Ct. Eisenbahn-Bank-Obligationen	96,50	97
46 Ct. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	96,50	97
47 1/2 Ct. Norddeutich. Lloyd Schiffsverehreun-	99,70	100
gen, unfindbar bis 1913	—	—
47 1/2 Ct. Bochumer Gesellschaft Hypothekar Obliga-	—	—
tionen, rüdzt. p. 102% Ct., unfindb. bis 1914	101,45	101,75
Russ. Kurlander für 1 R. 100 in A.	188,15	188,95
Russ. Soudan für 1 R. in A.	20,355	20,455
Russ. Newbors für 1 Doll. in A.	4,1675	4,2025
Amerikanische Noten für 1 Doll. in A.	4,1525	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in A.	16,78	—
Disconto der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.	—	—

Seversche Stadtanleihen. Verlosung am 1. März 1908
Auszahlung vom 1. November 1908 ab bei der Odenburger
Kassen Landesbank, Odenburg i. Gr.
3½proz. Anleihe von 1887: Zu 500 M. Nr. 48, 111, 118,
184, 151, 169, 249, 256, 282; zu 100 M.: Nr. 21, 50, 89, 163,
182. Rückständig sind: Nr. 2 über 100 M seit 1. November
1907.

3proz. Anleihe von 1895: Zu 500 $\mathcal{M}$: Nr. 8, 22, 23, 136
181; zu 100 $\mathcal{M}$: Nr. 66, 73. Rückständig sind: Nr. 4 über
100 $\mathcal{M}$ seit dem 1. November 1907.

Bremen, 2. Juni.
Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middling, loco 58 Pf. (vor Mt. 58,50 Pf.). — Schmalz stetig. Rufs und Steins 43,25 Pf., Doppelseimer 44,25 Pf.
Berlin, 2. Juni. Produktentbericht. Auf weiteren Klagen über Regenfälle in Süd-England und höheres Amerika war hier die Stimmung für Brotdreie anfangs seither. Im weiteren Verlaufe verursachten Abgaben des Places und der Probing in Herbstterminen, zu welchen die ungünstige Witterung den Anlaß gab, eine Ermattung. Das Geschäft war wieder sehr klein. Daher stark angeboten und etwas matter. Mehl sehr preislos. — Weizen: Getr.

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
Vom 26. Mai bis 1. Juni 1908.
Zu Anfang der Berichtswoche riefen Klagen über

Durc in Rumänien, Ungarn und in Süden Rußlands Deumrückung hervor und bewerteten allenthalben ein weiteres Anziehen der Preise. Eine weitere Stütze fand die festere Stimmung in der hier während der ersten Tage herrschenden kühlen und regnerischen Witterung, die bei der zum Teil ohnehin richthängigen Saatenentvidnung Besorgnisse wegen einer Verpöschung der Ernte erwekte, in Umstand, der diesmal um so schwerer ins Gewicht fallen würde, als die Versorgung allgemein sehr knapp bemessen ist und die Exporteiltungen der überseeischen Bezugsquellen von Woche zu Woche abnehmen. Daraus erklärt es sich, daß die erwähnten Wetterforsen nicht nur das Kaufinteresse für Herbstlieferung steigerten, sondern auch den Wert der alten Ernte günstig beeinflussten. Daß der Getreidehandel der Versorgungfrage dauernd keine Aufmerksamkeit schent, beweist der Umstand, daß trotz inwischen niedergegangener Regen in einem großen Teil der bedrohten Gebiete und der außerordentlich günstigen Witterung, die seit einigen Tagen die Entvidnung der Saaten in Deutschland wesentlich gefördert haben dürfte, nur verhältnismäßig geringe Preisverluste zu verzeichnen waren, als sich die Käufer, durch bessere Wettermeldungen veranlaßt, vom Markte zurückzogen. Auch vermochte das schleppende Warengeschäft, worüber im ganzen Lande geklagt wird, keine sonderlichen Preisabnennungen herbeizuführen, zumal meist nur wenig Ware auf die Märkte gelangt, und auch das Wenige den qualitativen Anforderungen selten entspricht. Für Saser hält die Provinz fortgesetzt an ihren Forderungen fest, die aber gegenwärtig weder im Konsum, noch beim Export zu erzielen sind, so daß das Geschäft in diesem Artikel wieder nur sehr geringen Umfang erreichte. Die weiter gefolgten Forderungen für Mais führen nur bereinzelt zu Abschlüssen, da sich der Konsum abnehmend verhält.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:			
	Weizen	Roggen	Safer
Königsberg	223 (—)	183 (—1)	156 (—2)
Danzig	223 (—)	190 (—)	161 (—3)
Stettin	219 (—2)	189 (—)	162 (—1)
Posen	221 (—)	182 (—2)	157 (—)
Breslau	218 (—1)	188 (—6)	157 (—2)
Berlin	218 (+3)	193 (—1)	178 (—1)
Magdeburg	214 (—1)	194 (—2)	162 (—1)
Leipzig	216 (—3)	197 (—5)	160 (—2)
Hamburg	213 (—2)	194 (—1)	176 (—)
Hannover	215 (—1)	196 (—)	185 (+8)
Düsseldorf	217 (+2)	200 (—)	172 (—1)
Frankfurt M.	217½ (—5)	205 (—1½)	177½ (—)
Mannheim	226 (—7½)	205 (—3½)	176 (—½)
Erfurt	222½ (—5)	195 (—2½)	182½ (—)
Stuttgart	232½ (—5)	—	185 (—)
München	230 (—)	198 (—)	182 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 218,25 (— 3,25),
 Endspelt Oktober 175,10 (+ 3,80), Paris Juni 181,90
 (— 5,70), Liverpool Juli 169,50 (—), Chicago Juli 138,50
 (— 0,50); Roggen: Berlin Juli 193 (— 2,50), Safer:
 Berlin Juli 165 (— 1,75) Mf.

2. Suni.

Norddeutscher Lloyd.
„Schleswig“, Besß, nach Marielle, gestern 3 Uhr nachm.
in Alexandria, „Erfeld“, Lindemann, nach Brasilien,
gestern 5½ Uhr nachm. von Oporto. „Prinzess Irene“,
v. Vetter-Peterlen, gestern 12 Uhr mittags von Gibraltar
nach Newyork. „Prinz-Regent Luipold“, Richter, von
Stafien, gestern 9 Uhr abends von Mumbai. „America“,
Strund, nach Sabannah, heute 5½ Uhr nachm. von der
Weser nach See. „Prinz Ludwig“, v. Winger, nach Ost-
asien, heute 6 Uhr morgens in Genua. „Prinz Bademar“,
von Senden, heute 12 Uhr mittags von Sydney via
Brissenhäfen nach Hongkong. „Kaiser Wilhelm II.“, Gier-
pers, von Newyork, heute 4 Uhr nachmittags Dover passiert.
„York“, Randermann, von Stafien, heute 4 Uhr morgens
nach Neapel nach Genua. „Kronprinz Wilhelm“, Riehl,
nach Newyork, heute 3 Uhr nachm. von der Weser nach See.
„Preußen“, nach Genua, heute von Messina. „Sachsen“,
nach Nicolaieff, heute von Messina.

Dampffischfabriksgeellschaft „Danja“.

„Schönfels“, Schneider, gestern von Kallutta nach Philadelphia, Boston und Newyork via Colombo. „Argenfels“ Feldtrupp, gestern in Kallutta. „Rauenfels“, Striptrip, nach Colombo, Madras und Kallutta, gestern abend Colbourne passirt. „Riebenfels“, Wittenberg, gestern abend nach Hamburg. „Uhenfels“, Frankfurt, gestern in Kallutta. „Wienfels“, gestern abend Madras nach Kallutta. „Schwarzfels“, Rothmann, heute in Bombay. „Dorzburg“, Struder, nach Rotterdam und Bremen, heute 3 Uhr nachm. Elb. Cöthenes passirt.

Altenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
„Gibraltar“, Schoon, am 31. Mai in Quelba, „Bremen“,
Wiedert, am 1. Juni in Rotterdam, „Portimao“, Niemann, am
1. Juni von Quelba nach Hamburg.
„Altenburg“, Uhlenbruch, am 1. Juni in Gibraltar.
„Miga“, Dulen, am 1. in Dporto, „Ginta“, Peters, und
„Cassi“, Spieler, am 2. einlommend Dover passirt, „Not-
terdam“, Schmidt, hunteerte am 2. auf der Tyne.

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer	Barometer	Barfer	Lufttemperatur		
		R. d.			mm	Soll u. Gin.	Monat
2. Juni	7 49 mm	+18,2	767,3	28, 4,2	2. Juni	+21,2	+18,2
3. Juni	8 46 mm	+16,1	768,5	28, 4,8	3. Juni	—	—

Der bei nicht rationaler Ernährung, sehr oft ein bedeutendes Zurückbleiben der Entwicklung der Arme und Beine im Verhältnis zu dem großen Kopfe. Durch die Ernährung mit „Rufete“ und Kuhmilch kann man die Entwicklung der Knochenbildung und des Muskelfleisches aufs günstigste beeinflussen.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung schenbar unerkennbar, lüchelte manche Hausfrau, daß Persil der Wäsche

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schon. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Ausgabe Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Bilanz pro 31. Dezember 1907.

Aktiva.			Passiva.		
	M.	h.		M.	h.
Kassenbestand	1299	50	Geschäftsanteile der		
Geldkassenteile	150	—	Genossen	270	44
Forderungen	15090	04	Reservefonds	1278	—
Umsatzen	880	—	Betriebsrücklage	2400	—
Lagerbestand	4390	—	Gewinn-Vortrag aus		
			1906	170	99
			Schulden	12187	39
			Gewinn pro 1907	340	42
				16592	24
				16592	24

Die Zahl der Genossen betrug am 1. Janr. 1907: 56.
Zugang in 1907: 1. Abgang in 1907: 2.
Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1907: 55.
Zwischenjahr, den 2. Juni 1908.
Landwirtschaftlicher Konsumverein Ammerland,
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung.
B. Vertram. J. F. Rud. E. F. Olmanns.

Moorriemer Automobil-Gesellschaft,

e. G. m. b. H.

In beiden Pfingsttagen wird außer den jahresplanmäßigen Wagen

1 Extrawagen

fahren. — 2.30 h. ab Oldenburg, 3.35 Nordmoor, 3.55 Elmstedt. Zurück 7.50 ab Elmstedt, 8.10 Nordmoor, 9.20 ab Oldenburg.

Gritzer- u. Anker-Räder

find die besten, große Auswahl, billige Preise.

G. Gollner,

Grüneckstraße 13b.

Verkauf einer Brinkfischerstelle in Wardenburg.

Wardenburg. Die Witwe des Brinkfischers C. Fr. G. Kinnow geb. Diers in Wardenburg beabsichtigt neuzugeworben ihre dabeiliegende

Brinkfischerstelle

mit Antritt zum 1. November dieses Jahres ev. früher durch mich öffentlich zu verkaufen.

Freitag, den 5. Juni d. J.,

nachm. 4 Uhr, in D. Widdes Gasthaus zu Elmstedt stattfinden, wozu Kaufinteressenten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei Einem annehmbaren Gebot der Zuschlag sofort erfolgen wird.

Donnerstag, den 11. Juni d. J.,

abends 5 Uhr, in Fischenes Wirtshaus in Wardenburg.

Verkauf einer Landstelle

Wardenburg. Zimmermeister Georg Wiggers Ehefrau geb. Gerdes will ihre zu Burwinkel belegene, 3. H. von Witwe Preis bewohnte

Verkauf einer Landstelle

mit guten Gebäuden und ca. 20 Jüd. Land mit Antritt zum 1. Mai 1909 verkaufen lassen.

Grasverkauf

Zwischenjahr. Auf meinen in Sella hinter dem Viehagen belegenen Moorländen beab-

Verpachtung einer Landstelle.

Osternburg. Im Auftrage des Landmanns Aug. Widdes hinfür junr. hier, haben wir von besten, von Wälder angekauften, zu Kreyenbrück an der Gloppeburger Chaussee, etwa 3 Kilometer von Oldenburg, günstig be-

Landstelle

das Wohnhaus mit etwa 30 Sch. G. guten Ackerländen und 1 Kuhweide (teils Rieseland), beim Hause gelegen, mit Antritt zum 1. Nov. d. J. unter der Hand zu verpachten.

Wasserglas

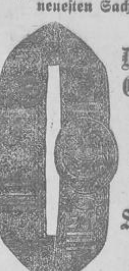
zum Konservieren der Eier empfiehlt der ganze Champagner-Glas (ca. 1 kg Inhalt) zu 35 Pf. inkl. Flasche

Joh. Voss, Geflügelfutter, Garneelen, Rüdensfutter, Futterreis

empfehlen

Sommer-Saison.

Empfang in großer Auswahl die neuesten Sachen in



Spielen, Durchsähen, Einfach, Stoffen, Vassen, Kragen, Leder-, Stoff- und Gold-Gürteln.

G. Boycksen,

Oldenburg, Langestraße 80.

Verkauf einer Besetzung in Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Arbeiter Karl Ahlers in Bürgerfelde beabsichtigt seine dabeiliegende an der 3. Feldstraße unter Nr. 4 (Stadtgebiet) belegene

Besetzung

mit Antritt zum 1. November d. J. durch mich öffentlich zu verkaufen.

Donnerstag, den 4. Juni d. J.,

abends 8 Uhr, in Raths Wirtshaus dabeilieg., 2. Feldstraße Nr. 8.

Bernhard Schwarting,

beobachteter Auktionator, Eversten - Oldenburg.

Farbige Oberhemde mit festen u. losen Manschetten, Farbige Garnituren, Unterzeuge in großer Auswahl.

Ganz leichte Unterzeuge. Schweiß- u. Courten-Socken. Sports- u. Reise-Hemden. Sports-Gürtel.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pflichtenarbeiten wird die Hauptstraße von der Dfenerstraße bis Blumenstraße von Mittwoch, den 8. Juni d. J., ab bis weiter für den Verkehr gesperrt.

Stadtmagistrat.

Zur Vornahme der Impfung der im Jahre 1896 geborenen, in diesem Jahre wiederimpfungsbedürftigen Kinder sind folgende Termine angesetzt:

Verkauf eines Kleipladens n. Kötterei-Verpachtung.

Köthe. Landmann Joh. Bruns in Wardenburg beabsichtigt seinen in Wardenburg hinter Semens Haus belegenen

Besetzung.

gute Gebäude und 21 Jüd. Garten, Acker u. Grünland, in besserer Lage, bestehend auf mehrere Hektar, mit Antritt zum 1. Mai 1909 beim Herbst d. J. zur Verpachtung ausbieten.

Gemeinde Edewecht.

Die Beiträge zur Bergsgenossenschaft Oldenburg, Landwirtsch. 1907, die Bundessteuer für 1908 und die nach rückständigen Beiträge zur Dienstboten-Kasse für 1907/08 sind nunmehr gegen den 20. Juni an mich zu entrichten, zur Vermeidung der zwingenden Einziehung.

Wardenfleth.

Obung der Bundessteuer, der Beiträge zur Bergsgenossenschaft Oldenburg, Landwirtsch. bis zum 14. d. Mts.

berparungen sich vollzogen hatte, sind nachträglich leider zwei kleine Unfälle eingetreten, die aber glücklicherweise von Personen zur Folge hatten. Vor etwa einer Woche entgleiste ein von Curtin eingelaufener Güterzug, wobei zwei Wagen gerietimer wurden. Es ist fast unerlässlich, wie das Vieh, das in den einen dieser Wagen verladen war, ohne Beschädigung, mit dem Schreden davon gekommen ist. Erheblicher Schaden verursachte die Entgleisung eines Güterzuges aus derselben Richtung am letzten Freitag unmittelbar vor dem Hauptgebäude. Das Publikum betrachtete sich die Zerstörung mit lebhaftem Interesse. Gleich hinter den beiden Lokomotiven waren zwei Wagen gerietimer und hinter dem durch die Entgleisung aufgehaltenen Zuge war eine Reihe von Wagen kraft des Verharrungsvermögens auf ihre Vorgänger aufgestiegen. Die Ursache der Unfälle ist das erstmal, wie festgestellt werden konnte, das Versehen des Weichenwärters, welcher die Weiche „unter dem Zuge“ zu früh umlegte. Das zweitemal ereignete sich der Unfall auch in einer Weiche, doch soll dieselbe richtig gestellt gewesen sein und ist die nähere Veranlassung wohl nicht mit Sicherheit festzustellen. Beide Male ist die Curtin-Lübecker Bahn die leidtragende, da sich die Unfälle in ihrem Betriebe ereigneten. Der Materialschaden wird im ganzen auf etwa 30.000 M. geschätzt; immerhin empfindlich für das kleine Unternehmen, aber vornehmlich nicht von Einfluß auf die Jahresbilanz und den vorläufigen ganz ohne Einwirkung auf die Zinsgarantien des Fiskus und der Stadt Lübeck.

Vermischtes.

Kaubanfall auf eine Verkäuferin. Für Verkäuferinnen, die in einem Geschäftsladen wiederholt lange Zeit allein sind, diene der nachfolgende Fall, der aus Berlin gemeldet wird, als Warnung zur Vorsicht. Bei einem räuberischen Überfall wurde am Sonntagmorgen um 8½ Uhr der 30 Jahre alte Agent Kottick aus Kettchenhof ergriffen, der sich ohne Wohnung in Berlin aufhielt. Die Verkäuferin Witte Helene Schels, die in der Gubener Straße 60 ein Zweiggeschäft „zur billigen Bonbonquelle“ einer Konfekturhandlung verwalte, hatte in der Zeitung angezeigt, daß sie das Jahrgeld ihres verstorbenen Mannes verkaufen wolle. Darauf erschien am Sonntagvormittag ein Mann, in dem später Kottick erkannt wurde, um sich das Rad anzusehen. Als die Verkäuferin 60 M. verlangte, erklärte er, daß er sich den Handel noch überlegen und nachmittags wiederkommen wolle. Weil er nun ausblieb, verkaufte Frau Schels das Rad abends an einen anderen. Erst Sonntag morgen erschien Kottick wieder. Als er hörte, daß das Rad schon verkauft sei, fragte er, ob der Handel nicht rückgängig gemacht werden könne. Die Verkäuferin, eine junge Frau von 28 Jahren, erwiderte, das gehe nicht an, weil der Käufer schon eine Anzahlung geleistet habe. Trotzdem wünschte Kottick das Rad noch einmal zu sehen, um sich die Marke aufzuschreiben. Die Verkäuferin wollte ihm den Gefallen tun und besah sich in einen kleinen Raum hinter dem Laden, um das Rad zu holen. Kottick folgte ihr um den Ladentisch herum, sah sich das Rad an und reichte dann zum Abschied Frau Schels die Hand. Als sie einschlagen wollte, faßte er sie plötzlich an der Kehle und wirgte sie. Zum Glück konnte die Überfallene noch einen Schrei ausstoßen, den der Schuhmachereister Paul Hermann in seiner Werkstatt nebenan hörte. Um sie zu verhindern, weiter um Hilfe zu rufen, steckte ihr Kottick den Zeigefinger der rechten Hand in den Mund. Gleich darauf aber kam Hermann gelaufen und hielt ihn fest, bis zwei Schuhmacher kamen. Diese holten einen Knabe gerufen, der vor dem Schaufenster sich die Auslagen ansah und so Zeuge des Überfalls wurde. Der Täter wurde nach der Reberstraße in der Königsberger Straße gebracht und später der Kriminalpolizei überwiesen. Kottick, der sich beim Ergreifen Hermanns rasch auf einen Stuhl gesetzt hatte, tat so, als ob nichts geschehen wäre, und behauptete, er habe der Verkäuferin lediglich die Hand gereicht. Auf Grund der Zeugenaussagen aber wird er nach Moabit gebracht werden, zumal, da er einen ziemlich großen Stein mitge-

bracht hatte, mit dem er ohne Zweifel Frau Schels hat niederschlagen wollen, um sie zu berauben. Der Verhaftete ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Seine Familie wohnt nun in Kettchenhof.

Ein amerikanischer Preis für das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. Herr Bear, der Herausgeber des New Yorker Morgenjournals, eines deutsch-amerikanischen Blattes, das sich die Pflege des Deutschtums in den Vereinigten Staaten angelegen sein läßt, hat, den Anregungen deutsch-amerikanischer Turnvereine folgend, einen wertvollen Preis für das im Juli in Frankfurt a. M. stattfindende große deutsche Turnfest gestiftet. Der Preis, der demjenigen deutsch-amerikanischen Turnverein zufallen wird, dessen Vertreter auf dem Turnfeste die höchsten Lorbeeren erringen, soll für die Turnerriegen, die sich aus den Vereinigten Staaten zur Teilnahme an dem Turnfest nach Deutschland begeben werden, ein Ansporn und eine Ermutigung sein, in dem Wettstreit ihr Bestes zu zeigen. Die Trophäe besteht aus einer 1½ Fuß hohen Schale aus getriebenem Silber, 12 silbernen Bechern und einer silbernen Platte. Die einzelnen Stücke weisen geschmackvolle Verzierungen in Form von Weinranken und Trauben auf. Die Zeichnung ist authentischen Mustern nachgebildet. Das Kunstwerk wird auf dem Turnfest in Frankfurt ausgestellt sein.

Unstreiflicher Humor auf Feldpostbriefen. Die Schwierigkeiten in der Zustellung der Feldpostsendungen an unsere braven Truppen in Südafrika sind manchmal nicht gering gewesen. Die Namen mancher Orte in Südafrika, deren Aussprache schon eine gewisse Übungsgewandtheit erfordert, nahmen sich in der Niederchrift oft ganz absonderlich aus. Auch die Bezeichnung für die Zusammenführung einzelner Truppenteile bei Beginn des Feldzuges war für viele eine harte Nuß. Das nachstehend angeführte „Kuriositäten“ waren der „Dsch. Verzehrszeitung“ zufolge Briefaufschriften, bei denen den Absendern, ihrem Stande und ihrer Handschrift nach zu urteilen, jede Willkürigkeit ferngelegt hat, vielmehr alle „im guten Glauben handelten“. Feldpostbrief wurde in „Feldpostbrief“ abgeändert und aus dem bei Feldpostsendungen gar nicht erforderlichen „Bismarck-Soldatenbrief“ um wurde ein „Eidenschaftiger Angelegenheitsbrief“. Für den bekannten Ausdrucksphrasen Smackpunch wurden Bezeichnungen wie „Spafemund“, „Smofpommund“ und „Schwagermund“ gewählt; aus den Orten Keemmanshoop wurde „Kreitsmansshoop“, aus Lüderichshoop „Lüderichshoop“, aus Klabandja „Klabandja“ und aus Karibib machte ein jedenfalls der edlen Nachahmungstun angehöriger Absender flugs „Caribib“. Wohin sollten Briefe geleitet werden mit den Aufschriften „auf dem Kriegspfade“, „auf dem Marsche nach Südafrika“, „erste Galoppkompagnie“, oder in „Südafrika dunkler Modder“. Der Willkürigkeit schon bedeutend näherkommen waren die Bezeichnungen „Scholbat“ für Seelobst und „Schuttruppe“ für Schutztruppe. Die Städte erfuhren willkürliche Änderungen, so daß aus Etob Etroba ein „Etob Etroba“, aus Stabsperjonal ein „Stabberjonal“, aus Etappenlab ein „Etappenlab“ oder „Etappenlab“ und aus dem Etappenkommando ein „Etappenkommando“ oder ein „Etappenkommando“ wurde. Auch die Provinzialnamen erfuhren einige „Veränderungen“. Was mag sich wohl jenes alte Mütterlein gedacht haben, als sie an ihren Jungen, der bei der 3. Kolonne 4. Kolonnen-Abteilung stand, schrieb: „3. Probeamt Hofstrom Abteilung 4. Kolonne“? Für Provinzialnamen war auch wiederholt „Privatkolonne“ oder „Provinzialkolonne“ gesetzt worden. Das in Friedrichsfelde (Südafrika) befindliche Pferdehospital wurde eigenmächtig nach Fürstentum verlegt, die Transportkompanie verwandelt sich in eine „Transportkompanie“, die Pferdeammalstelle in eine „Pardelammalstelle“. Nicht sonderbar, beinahe ironisch klingt es, wenn aus einem Erichsbatalion ein „Erichsbatalion“ wird, wenn sich die Artilleriekompagnie in eine „Artilleriekompagnie“ verwandelt und die Feldsignalabteilung zu einer „Feldsignalabteilung“ heruntersinkt. Derallt laßen muß man, wenn man liest, wie der Feldvermessungstrupp zum „Feldvermessungstrupp“, die Telegraphenabteilung zur „Telegraphenabteilung“ wird und aus

der Kolonnen-Abteilung — recht geschmackvoll — eine „Kolonnen-Abteilung“ entsteht.

Der geistreiche Clemenceau. Im „Gil Blas“ liest man: Jetzt, wo die Einkommensteuer votiert ist, scheinen sich viele Deputierte auf sich selbst besonnen zu haben: sie bebauern ihr Votum und schimpfen auf den Minister, dem sie, den Tod im Herzen und nur aus wahlkaffischen Gründen, ihre Stimme gegeben haben. Einer von diesen Herren trat am Schluß der denkwürdigen Sitzung an den Ministerpräsidenten heran, legte eine Miene auf, die Strenge und Betrübnis zugleich ausdrückte und sagte: „Ich gebe Ihnen meine Stimme, Herr Präsident, aber mein Vertrauen haben Sie nicht.“ — Das verlange ich auch gar nicht“, erwiderte Clemenceau, indem er dem verblüfften Parteifreunde die Hand drückte.

Die neue Mode für die Badedaison ist in England das Badefestum im Directoirestil. Der Anzug ist in seinen Formen genau den Kleidern à la Directoire nachgebildet. Der obere Teil schließt sich an die Körperformen an, während der Rock an der Seite geteilt ist. Der Rock ist mit verborgenen Knöpfen an Knien befestigt. Der Anzug soll gut gewaschene Frauen gut kleiden. Nur die farbigen Farben werden zu dem Stilismus benutzt, Cream Serge, mit Reichen von blaßblauem Seidenbesatz, oder ein ganzes Kleid mit weißem Besatz; andere sind malvenfarbig, legerin oder hellgelb. An Stelle der alten wasserfesten Bademägen, die keinen Schatten gaben und die überhaupt recht un bequem waren, trägt man jetzt Hüte, die aus wasserfester Seide hergestellt sind oder aus Stroh mit Seide garniert. Diese Hüte geben in der Sonnenhitze genügend Schatten und wirken auch dekorativ recht gut. Auch der Badedressschirm darf nicht fehlen. Er hat ein silbernes Gestell und ist mit Seide überzogen. Der Griff ist aus Porzellan. Der Preis ist natürlich dementsprechend.

Lustiges Alexei.

Si gjon: „Wie wollen Sie Ihr neues Baby nennen?“ — Wagon: „Sie heißt nachts so viel, daß wir sie Cyclonia nennen wollen.“

„Du fönkst ein wirklich gutes Werk tun, indem Du Gustav fünfshundert Mark leihst, er hat sie unbedingt nötig.“ — „Aber wozu?“ — „Er muß sie mir zurückgeben.“

Wetter: „Gut, daß du den garstigen Schleier abgenommen hast.“ — Schöne Waise: „Warum denn?“ — Wetter: „Er erinnert mich immer an die Papierhülle um einen Zunderhut.“

Kindermund. Es lautet. Man öffnet. Rote Männerstimme im Flur: „Morgen kommt der Schornsteinfeger!“ — Riesen (ängstlich an die Mutter sich schmiegend): „Auch wenn ich ganz artig bin, Mama?“

„Wie denken Sie über die beiden Kandidaten?“ fragt ein Wähler den anderen. — „Um, wenn ich sie ansehe, freue ich mich, daß nur einer von ihnen das Amt bekommen kann.“

Unermüdeter Erfolg. „Hat die Annone, „Junges Mädchen mit reicher Erbschaft sucht Mann.“ Erfolg gehabt?“ — „Ja — vorgestern hat die Erbschaft gepseir.“

Unterried. „Wußt man diesen modernen Roman wirklich lesen?“ — „Das nicht. Aber man muß ihn gelesen haben!“

Gelehrtenchmerz. „Die Hypothese des Professors Lemmermann über die Sternschnöcke hat sich nach den neuesten Forschungen als ein fundamentales Irrtum herausgestellt.“ — „Schade! Und sie hat sich doch so schön beweisen lassen!“

Gerichtsfaßblüte. Psychiatrischer Sachverständiger: „Der Angeklagte zeigte beim heutigen Verhöre dadurch seine große Beschränktheit, daß er, seinem Interesse entgegen, vernünftige Antworten gab.“ (Nieg. Wälder.)

Für die Bauprinzipien werden die Eisenleistungen nach Tonnen berechnet. Eine Bauprinzipien, die auf ihrer Abrechnung auf den Vermerk trägt „10 Tonnen Eisen“, erhält von der Oberrechnungskammer den Befehl: „Es ist nachzuweisen, wo die leeren Tonnen geblieben sind.“ (Zugend.)

den aufmerksam an und fällte, ohne Feder, Tinte und Papier zu Hilfe zu nehmen, auf der Stelle das Urteil. Er nahm von dem Geldhaufen den dritten Teil der Pfister und sagte zu der einen Partei: „Das ist Dein Teil.“ Der anderen Partei gab er das zweite Drittel und sagte: „Das ist Dein Teil.“ Den Rest oder viertel Teil schenkte er in die Tasche, indem er sagte: „Das ist für die Kosten.“ Nach der Sitzung fragte der Richter seinen Galt (Luffen): „Nun, habe ich gut geurteilt?“ — „Ausgezeichnet, Herr Richter. ... Besser als Salomo, der den Streitgegenstand nur in zwei Teile teilte.“ Und Luffen fügt hinzu: „Ich hätte mich wohl, ihm zu sagen, daß man es in Europa oft noch besser macht: Alles für die Kosten!“

Die Lügen der Kinder. Zur Psychologie der kindlichen Lüge, deren Bedeutung namentlich auch vor den Fall von Zeugenaussagen vor Gericht in letzter Zeit viel erörtert worden ist, bringt Ida Roggiani in der „Revista di psicologia applicata“ einige interessante Beispiele bei. Es handelt sich bei den Kindern nicht eigentlich um bewusste Lügen; der viel stärker entwickelte Macht der kindlichen Phantasie fehlen vielmehr Hemmungen, die bei den Erwachsenen eintreten, und die Autogenese und auch die Massenlügen üben auf das kindliche Gemüt eine sehr viel stärkere Wirkung. Die Verfasserin hat hier einige merkwürdige Erfahrungen gemacht. Eines Tages sagte sie zu einer Klasse von 9–11-jährigen Mädchen, sie habe nahe bei der Schule ein kleines Mädchen gesehen, das um Almosen bettelte, und sie fragte die Kinder, ob auch eins von ihnen der kleinen Bettlerin begegnet wäre. Mehrere Schülerinnen erhoben sich sofort und berichteten, sie hätten sie gesehen; nach kurzer Zeit wollten sie bereits zwanzig gesehen haben, fünf blieben unsicher und nur fünf blieben frei von der suggestiven Wirkung der Frage, während die anderen zwanzig so völlig überzeugt waren, die Bettlerin beobachtet zu haben, daß sie eine genaue Beschreibung von ihr entwarfen, und viele erklärten, sie sähen sie noch fast lebhaft vor Augen! Ein andermal erzählte eine Frau von den Streichen eines Drang-Üngar, der in den Tagen ihrer Kindheit in ihrem Elternhause gewesen wäre. Bei der Unterhaltung war ihr Sohnchen zugegen, ein intelligenter Knabe von fünf Jahren, der höchst gespannt zuhörte. „O, ich erinnere mich noch sehr gut daran“, rief er plötzlich dazwischen, „wie er mir auf den Rücken sprang und mich beißen wollte; oder ich habe ihn bändigen können und habe ihn tüchtig durchgeprügelt.“ „Aber, wenn Du noch nicht geboren warst“, warf die Mutter ein, „wie hast Du ihn denn heilen können?“ „Ja“, antwortete das Kind, und wurde ganz aufgeregt, „ich habe ihn aber wirklich gesehen, er hatte ganz langes Haar, roten mit spitzen Strahlen, er sprang und lief herum, und er fütterte die Schilfen bei Tisch!“ Und dann

erzählte das Kind ganz genau, was der Affe alles getan hätte; hätte man es nicht anders gewußt, so würde man unbedingt geglaubt haben, daß es das alles gesehen hätte. Nach ein drittes Beispiel wird ausführlich analysiert, in dem ein kleines Mädchen eine lange Geschichte von einem Manne erzählt, der es vom Kasse fortgeführt und geschlagen hätte, und von einem Kollisten, der es dann befreite, — sogar die Nummer des Kollisten gab das Kind an, — und das alles wurde so detailliert geschildert, daß man dem Kinde glaubte, bis es sich herausstellte, daß es davon gelaufen war, um mit anderen Kindern zu spielen.

Die Westminster-Abtei wird zu klein. Aus London wird geschrieben: Schwere Sorge bereitet augenblicklich den Engländern die große Zahl der berühmten Toten. Man weiß schon gar nicht, wo man künftig alle die Verstorbenen bestatten soll. Die altbewährte Westminster-Abtei, das Pantheon der Engländer, in der alle jene, die auf Vererbung Anspruch erheben, ein Plätzchen und ein kleines Denkmal erhalten, ist viel zu klein. Was ist da zu tun? Die Zahl der Verstorbenen nimmt jenseits des Kanals immer mehr zu, und wenn das so weiter geht, so wird den Engländern nichts anderes übrig bleiben, als die großen Männer außerhalb des alten Westminster zu bestatten; dagegen aber sträubt sich jedes Britenherz. Interessant sind die verschiedenen Vorschläge, die zu dieser Frage gemacht werden. So machen A. B. einige englische Zeitungen den Vorschlag, die Abtei einer genaueren Revision zu unterziehen; man sollte die wenigen berühmten Leute, die dort begraben sind, ganz einfach „anschieben“ und ihre Plätze für ihre berühmten Nachfolger annehmen. Auf diese Weise würde man Platz schaffen, und die Abtei wäre von unwürdigen Elementen gereinigt. — So ruht A. B. an der Seite Shakespeares ein Mann, dem man weiter nichts nachzulegen hatte, als daß er ein Gebetbuch verfaßt habe, das sich aber auch später als Plagiat erwiesen hat. Ein anderer berühmter Mann, namens Christopher Anthon, hat auf seinem Grabdenkmal im Westminster folgende Inschrift: „Er war von seinen Zeitgenossen bekannt als der Verfasser eines „Reiseführers durch Vait“.“ Zwischen den Gräbern zweier bekannter Dichter ruht ein Schauspieler. Seine Grabinschrift lautet: „Hier ruht Herr John Henderson: Romdiant. Er hatte Erlaubt sowohl im Waispiel als auch in der Ragbabe.“ Einem dritten wieder, einem Charles de Saint-Denis, wird nachgelegt, daß er, „am Hofe Karls II. gelebt und viel Geist befaßen habe.“ — Bei der Aufzählung dieser Liste wurde auch Jonas Swanvay, der Erfinder des Regenschirms, genannt. Auch dieser soll aus seinem Grabe in der alten Abtei steigen und anderen Platz machen. Wie ein Sturm erhob sich in der ganzen englischen Presse ein Protest gegen diese Entweihung. Swanvay sei ein nationaler Held und habe ein Recht

auf einen Ehrenplatz unter den Unsterblichen. Einen Lande, wo es so viel regnet, den Regenschirm zu geben, sei ein Werk, das an Bacon's und Shakespeares Schöpfungen heranreiche. Man befaßt sich allen Ernstes mit der Idee, ein zweites Pantheon in London zu bauen und auf diese Weise den ehrenwürdigen Westminster zu entlasten. Provisorisch wird in Höhe der Abtei eine Kapelle errichtet, die von jetzt ab tote Berühmtheiten in ihre Gräber aufnehmen soll. Im Gegensatz dieser Idee wird es in dem konservativen England nicht fehlen, denn man hält dort an dem Westminster als an einer alten nationalen Tradition.

Deutsche Klassiker in Amerika. Es ist so ein eigenes Ding, die deutsche Literatur in Amerika, und wer sich nur belehren lassen will, der kann in dieser Beziehung wahrhaftig dort manches lernen. Tritt da, so schreibt man aus New York dem „S. Fr.-Bl.“, vor einigen Tagen ein geschmeidiger Wägenagent bei mir ein und zeigt mir einen prächtigen Atlas, der mindestens seine zehn Dollars wert sein möchte. „Wir veröffentlichen diesen herrlichen Atlas“, sagte der verbindlich lächelnde Besucher, „um auf mein erlautes und freundes „Bitte, generieren Sie sich nicht und lassen Sie ihn mir nur zu“, hinzuzufügen, daß dieses Geschenk an die Abnahme der Werke eines der größten deutschen „Klassiker“ gebunden sei. Der Name des Autors? Der Amerikaner nannte hierauf einen Namen, der deutsch geschrieben ungefähr „Molbed“ lautete. „Molbed? ... Um, von dem habe ich ja noch nie etwas gehört.“ Der Agent erwidert darauf, daß sie bedauerlich, denn Molbed sei nach Schiller und Goethe wohl der bedeutendste deutsche Klassiker. Nun sollte der Agent einen Band vorzeigen, — und da läßt sich das Mädel, „Historische Romane von Louise Wühlbach“, so bereitet sich die Sammlung und ich habe wieder etwas gelernt. Die gesammelten Werke der Wühlbach wollte der Agent billigt für 75 Dollar dalassen, worauf ich natürlich verzichtete. Bei dieser Gelegenheit hat mich eines ähnlichen Falles gedacht, der mir auf der New Yorker Messe mehrmals vorgekommen ist. Ich fand natürlich, daß auffallend viele Leute, die von deutscher Literatur etwas verstehen wollten, gesittlich und mit besonderem Nachdruck den Namen Koberue auszusprechen. „Ich habe fast alles von Schiller, Heine und Koberue gelesen“, oder A. B. „nach dem Schiller von Goethe habe ich.“ Die Vorlesung von Koberue für das beste deutsche Dichtertum“ usw. Und die Erklärung? Ein hiesiger Antiquaritätsbändler hatte aus Deutschland mehrere hundert Exemplare von Koberues gesammelten Werken billigt importiert und diesen Autor als „berühmten deutschen Klassiker“ ziemlich teuer an den Mann gebracht. Also Wühlbach und Koberue!

Beste Sorten
Pflanzbohnen
sind noch vorrätig bei
Gustav Wiemken,
Langestr. 71.

Zu verk. n. h. Soja m. Damast,
Wallstraße 14.

Gr. Spiegel
mit Konf. u. mehr. Sojas bill.
Wallstraße 23, Cing. Duraitz.

- Käse -

Ein Kasten vollstetiger
echt Weiskauer Bierkäse, nur
allerfeinste, labelfreie Qualität,
a. 1/2, 55 Pf. a. 1/2.

L. Steinsiek,
Langestr. 31, Fernspr. 276.

Empfehle

Osborne-Gras-

u. Getreidemäher

neuester Konstruktion, sowie

Hewender und Hark-

maschinen

zu billigsten Preisen.

Herm. Bollmann,

Maschinenbauer,

Rastede, Fernsprecher Nr. 49.

Damen sind freudl. distr.

Luft. bei **Wwe.**

Schäfer, Geb., Dannover, 2 Wtn.

Salus, Semmerstr. 19 I.

Prima feinste

Speise - Kartoffeln,

verschiedene Sorten, empfiehlt

K. Brokop,

Rutwischtr. 26, Fernsprecher 269.

Roskämpfe

mit Brust verkleidet radikal Rade-

machers Goldgelb. Patentmilch.

ersch. Nr. 75 1/2. Gesch. a. farblos.

Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,

bevorzugt den Haarwuchs, verleiht

Zunge von Parasiten, Wichtig für

Schulter, Flasche 50 Pf.

Hans Wempe, Drogerie.

Echt englisch Porter,

sehr maßhaltig; ärztlich empfohlen

bei Blutmangel u. Blässe 25 Pf.

Gustav Wiemken, Postleiderant.

Kammerjäger

Fr. Spannuth,

Bremen, Landwehrstr. 68.

Altenstadt d. Banzen,

Schwaben u. Norderländer.

Strenge Verfahr., bill. Preise.

bähr. Garantie.

Mandelmilch-

Pflanzen-Margarine

SANELIA

vollkommenster vegetabilier

Butter-Ersatz

frei von tierischen Fetten,

in allen Eigenschaften bester

Butter ebenbürtig.

Zu haben bei:

Brandenburgische Kaffeegesch.

Oldenburg, Langestr. 61.

Beilungest. 9.

Kaufe jeder Zeit

Werde u. Kullen

zum Schlachten.

Gg. Fernspr.

333

Oldenburg, J. Spickermann.

Zu verkaufen, resp. gegen kleinere

gute, nicht zu weiche Sandsteine

zu verkaufen ein Paar blaue

Mahlsteine.

Selbige sind ca. 150-160 m im

Durchmesser und für die Mühle

des Belpers zu tauchen.

Nähere Auskunft erteilt die

Expedition dieses Blattes.

Billa, kleine, hochmodern, in

Bezug u. verf. Maß.

Jilale, Langestr. 20.

Lieb

lich macht ein zartes, reines Ge-

sicht, tolles, jugendliches Aus-

sehen, weiche, sanftmütige Haut

und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte

Edelweiss-Fleischmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul,

a. Et. 50 Pf. in der Hof-Apo-

theke, **Rata, Apotheke, Kirch-**

Apotheke, sowie Löwen-Apotheke

Gemüse-Conserven
um vollständig zu räumen zu und unter Einkaufspreis.
L. Steinsiek, Langestr. 31, Fernspr. 276.

Wanderer
**Fahr-
räder**

weltberühmt, wegen vorzüglicher Saison im Preise bedeutend er-

mäßigt. Gebr. Räder werden in Zahlung genommen.

Wilh. Baumann Wwe., Lindenstr. 29.

Zur bevorstehenden Saison empfehle meine weltberühmten

Dürkopp's Diana-, Elektra- und

Special-Fahrräder.

Fahrräder von 70 M. Mantel von 3 M. an.

Alle vorkommenden Reparaturen werden prompt in

eigener Werkstatt ausgeführt.

Eigene Emailieranstalt. • Eigene Dreherei. •

Fr. Harndierks,

Generalvertreter von Dürkopp's Fahrrädern.

Kursus 10 Mark.

Es können noch einige Damen

an dem am 15. beginnenden

Kursus teilnehmen.

Näh- und Zuschneideschule,

Mühlstr. 15, Cta.

Zucker Honig!

1 Pfd. Doje 50 Pf. empfiehlt

Paul Danekwardt

Wir haben zum 1. Nov. d. J.

an der Junferstraße zu Dommers-

schwee ein neu erbautes

Wohnhaus

mit Stall und schönem Garten

zu sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Näheres Gebr. Deiken,

Ede Laborstr. u. Adlerstr.

Ein Haus mit kl. Gar-

ten u. an guter

Lage zu kau-

fen gesucht. Preis 17 bis

30 000 M.

Offerten mit Preis u. A. B. 100

Jilale, Langestraße 20, erbieten.

M. Dreiser,

Bremerstr. 32.

Weiße Wäsche,

Konfektine, Satins,

Kattune

in gebiegender Auswahl.

□ Sauskleiderstoffe □

in Baumwolle und Halbwohle,

Mtr. 54, 58, 64, 70, 75, 92 Pf.

□ Anaben-Stufen □

in großer Auswahl.

Vorhemden, Serviteurs,

Aragen, Manschetten,

--Stroh Hüte,--

Schlipse, Hosenträger.

Rabattmarken oder 5% bar.

Das diesjährige

- Amtsverbands-Kriegerfest -

Friesoythe

nebst dem - Schützenfeste -

Krieger-Vereins Bösel

findet am

12. und 13. Juli in Bösel statt.

Die Wirtschaft in dem ca. 600 m großen Festzelt und die

Budenplätze sollen vergeben werden.

Schreibliche Angebote sind bis zum 13. Juni an den Kassierer

Annahmestelle des Krieger-Vereins Bösel zu richten.

Bösel, den 1. Juni.

J. A. Müller.

Eilers Garten.

Morgen abend
sowie jeden Mittwoch
oder Donnerstag:

Konzert
der Infanterie-Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

Zu zahlreichem Be-

such ladet freundlich ein

Ferd. Maab.

Beckhausen.

Am 2. Pfingsttage:

Ball

wozu freundlichst einladet

Fr. Kaß.

Hude.

Am 1. Tag:

Großes Konzert.

2. Tag:

Großer Tanz.

B. Seetzen.

Leuchtenburg.

Am 2. Pfingsttage:

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Willers.

Turn-Verein

Wiefelstede.

Am 2. Pfingsttage

Ball

im Vereinslokal (Tapiens

Gasthaus).

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Kleinhof.

Am 2. Pfingsttage:

Ball,

wozu freundlichst einladet

Gerh. Wäbberhorst.

Schützen-Verein

Suntlosen.

Das diesjährige

Schützenfest

findet am

2. Pfingsttage

in bisheriger Weise statt.

2 Uhr: Empfang des Schützen-

Vereins hatten u. Festmarsch

durch den Ort.

Zu zahlreichem Besuch ladet

freundlichst ein

Der Vorstand.

Mollberg.

Am 2. Pfingsttage

Großer

Einweihungs-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Wulf.

Loherberg.

Am 2. Pfingsttage:

Ball

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Bremer.

Raucht Eckstein-Zigaretten!

Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte
Zigarettenmarke
wird auch nach Einführung der
Zigarettensteuer in derselben
vorzüglichen Qualität und
Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigaretten
handlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:

Eckstein's Nr. 5

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle

Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke

trägt. (Arbeiterzahl über 1000.)

— In Zigarettenhandlungen — haben.

Wie neu wird Jeder

Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pat. zu

45 u. 25 Pf. bei **H. Fischer, Oldenburg.**

I. Oldenburger

Beerdigungs-Institut

H. Wessels,

Wallstraße 23.

Telephon 626.

Größtes Lager aller

Arten Särge.

Uebernahme ganzer

Beerdigungen unter

Zusicherung reeller

Bedienung.

Zur

Aufbewahrung u. Verwaltung

von Wertpapieren, Schuldurkunden,

Hypothekenbriefen, Polizen und dergl.

empfehlen wir die Benutzung unserer allen Anforderungen

entsprechenden zeitgemäßen Einrichtungen.

Die Aufbewahrung der Effekten geschieht ge-

trennt nach Mänteln und Coupons, in verschiedenen

örtlich getrennten Tresoren. Auf diese Weise

wird die denkbar größte Sicherheit hergestellt.

Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwort-

lich: Ueberwachung von Kündigungen, Ausföhrungen der Wert-

papiere, auf rechtzeitige Abrechnung der Coupons u.

Bedinglich zur Aufbewahrung als geschlossene De-

pots übernehmen wir ferner

Wertsachen, verpackt in Koffern,

Kasten, Paketen u.

Wir vermieten außerdem auf beliebe Zeit zur Aufbe-

wahrung von Wertgegenständen **Schrankfächer**, die sich in

unserer feuerfesten und einbruchsfestigen

Stahlkammer

befinden und unter eigenem Verschluss des Mieters stehen

Oldenburgische

Spar- & Leih-Bank.

